

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 5/6, durch die Post und durch Volontäre zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsbedingungen: Bestellungen für die einjährige Zeit sind über den Namen des Bestellers für Barzahlung und Bestenfalls nachträglich 10 Pfennige. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 295.

Freitag, den 16. Dezember 1904.

15. Jahrgang

Der Tumult im ungarischen Parlament.

Die bürgerliche Opposition Ungarns — eine sozialdemokratische haben wir im vorigen Parlament bekanntlich noch nicht — scheint die Auflösung des Abgeordnetenhauses doch noch zu erzwingen. Auch in der Sitzung am Donnerstag ging es recht stürmisch zu, der Telegraph meldet darüber aus Budapest:

Die Sitzung wird unter großer Erregung eröffnet. Die Abgeordneten sind fast vollständig erschienen. Graf Andrássy erklärt, die interimsische Hausordnung sei nichtig. Er erkenne dieselbe nicht an, er werde aber inmitten des anarchoischen Zustandes, den der Gewaltakt vom 18. November hervorgerufen habe, stets bemüht sein, eine friedliche Lösung der kritischen Lage zu finden.

Der Ministerpräsident Graf Tisza lehnt sich bei Erklärung Andrássy an und fordert den Vizepräsidenten auf, für Verhütung des Prozesses der Sitzung vom 18. November Sorge zu tragen, da dieses unwahre Tatsachen enthalte.

Graf Apponyi sagt: „Wir können die interimsische Hausordnung, die mit Verletzung aller Formen zustande gebracht worden ist, niemals anerkennen. Auf dieser Grundlage darf der Friedenschluß nicht erfolgen. Wenn wir die neue Hausordnung anerkennen sollen, werden wir lieber die ganze Verfassung gleich zu malen Herimpele und säulen die Hände der Gewalttäter nicht dadurch, daß wir dazu mitwirken, wenn sie sich in den Mantel der Gesetzlichkeit und Ehrlichkeit hüllen. Die Verfassung hat nur Wert, wenn die Rechte der Minorität gewahrt werden. Falls es im Verleihen irgend jemandes steht, sie mittels Gewaltaktes zu verletzen, so ist es um die Verfassung geschehen.“ (Sturm. Beifall.)

Der Ministerpräsident Graf Tisza kann sich in dem unausgesetzten Lärm und Tumult nur schwer verständlich machen. Seine Rede wird von Brufen der Opposition fortwährend unterbrochen. Die Abgeordneten Graf Andrássy, Károlyi und Kossuth ermahnen die Mitglieder der Opposition, der Redner anzuhören. (Zuruf: „Warum will Tisza mit Handen sprechen, wir er uns nicht hinstellen?“) Graf Tisza führt aus: „Die Herren Vorredner nennen offene Türen ein, wenn sie langwierig nachweisen, daß am 18. November die Formen der Hausordnung verletzt worden sind. Es ist nur die Frage, was eine ärgere Verletzung des Parlamentarismus ist: die technische Obstruktion oder die einmalige Verletzung der Hausordnung. Das Parlament hat die Pflicht, die technische Obstruktion niederzuringeln.“ Bei diesen Worten bricht ein ungeheurer Lärm aus. Der Abgeordnete der liberalen Partei Theodor Wolfner soll angeblich gerufen haben: „Man muß die Obstruktion mit der Peitsche austreiben.“ doch ist dies mit Sicherheit nicht zu konstatieren. In dem ungeheureren Tumult wird die Sitzung suspendiert.

Nach der Pause ordnet der Vizepräsident eine Abstimmung darüber an, ob der oppositionelle Abg. Lengyel wegen wiederholter Unhöflichkeit aus dem Plenum ausgeschlossen werden soll. Die einfache Abstimmung ist unentschieden, die Opposition fordert daher Auszahlung der Stimmen. Vizepräsident Szabó sagt: „Infolge der abgeänderten Hausordnung.“ Bei diesen Worten wird der Vizepräsident durch stürmische Zurufe unterbrochen: „Es gibt keine abgeänderte Hausordnung.“

Die gesamte Opposition, vor allem die Dissidenten, protestieren. Viele Oppositionelle eisen die Präsidenten-Estrade hinauf. Auch der Ministerpräsident eilt dahin. Die Oppositionellen verhindern durch unaufrichtliche Proteste, daß der Vizepräsident sich auf die interimsische Hausordnung berufe, obwohl er, wie verlautet, dem Wunsche der Opposition willfahren und die Auszahlung anordnen will.

Die Sitzung wird zum zweiten Male auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Vor der zweiten Unterbrechung verlassen die oppositionellen Schriftführer die Präsidenten-Estrade. Der Schriftführer Kovács

setzte einen umgedrehten Sessel auf die Estrade, welches als Zeichen von Misachtung von der Opposition mit Beifall aufgenommen wurde.

Um 1 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Vizepräsident ordnet die Abstimmung an, ohne sich auf die abgeänderte Hausordnung zu berufen. Darauf tritt Ruhe ein, und die Abstimmung ergibt eine Majorität für die Regierung mit 76 Stimmen.

Der Ministerpräsident erhebt sich. Sofort entsteht Lärm, und es erfolgen Rufe: „Sie werden nicht sprechen, ehe die interimsische Hausordnung zurückgezogen ist.“ Der Vizepräsident ist gänzlich unfähig, die Ordnung wiederherzustellen und Tisza Gehör zu verschaffen. Sobald Tisza zu sprechen versucht, ertönt ein obenbeläufiger Lärm und die Rufe: „Ab danken!“ Tisza vermag nicht einen einzigen Satz zu vollenden und steht mit verstreuten Armen volle dreißig Minuten. Der Lärm beginnt jedesmal, sobald Tisza die Stimme erhebt. Schließlich suspendiert der Vizepräsident die Sitzung zum dritten Male.

Anknüpfend hieran wird der „Schles. Ztg.“ noch gemeldet: Als Folge der abermaligen riesigen Skandale im Abgeordnetenhause findet Abends ein Ministerrat und eine Konferenz der liberalen Partei statt. Die Aufklärung des Reichstages steht nahe bevor. In den Couloirs des Abgeordnetenhauses wurde die Nachricht verbreitet, Graf Tisza werde morgen nach Wien zum Könige fahren. Heute sind wieder drei Ausritte aus der liberalen Partei erfolgt. Die Opposition will jede weitere Reichstags-sitzung unmöglich machen, so lange Tisza noch Ministerpräsident ist.

Erklärung.

Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte am 12. Dezember einen Artikel mit der Ueberschrift:

„Ein Erfolg des Protnuchers.“

in dem sie gegen die Erklärung polemisiert, die der Genosse Bebel im Namen der Fraktion in der Sitzung des Reichstages am 10. d. M. über den Hollartikel der „Leipziger Volkszeitung“ vom 2. Dezember dieses Jahres veröffentlichte.

Als Sonnabend, den 10. d. M., der Reichstagsler nach der Rede des Genossen v. Bollmar den Hollartikel der „Leipziger Volkszeitung“ vom 2. Dezember in der bekannten Weise zur Sprache brachte, verständigten sich die anwesenden Mitglieder der Fraktion dahin, den Genossen Bebel zu beauftragen, in seiner Rede zu erklären, daß die Fraktion die Veröffentlichung jenes Artikels bedauere und die Verantwortung für denselben ablehne.

Es handelte sich nicht nur um die Zurückweisung der Angriffe des Reichstagslers, sondern indirekt auch um die Zurückweisung der Angriffe, die ein großer Teil der gegnerischen Presse, mit Bezugnahme auf den in Frage stehenden Artikel der „Leipziger Volkszeitung“, gegen die Partei gerichtet hatte.

Uebrigens war der betreffende Artikel bereits unmittelbar nach seinem Erscheinen Gegenstand der Besprechung im Parteivorstand gewesen, der den Genossen Bebel beauftragte, der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ wegen desselben eindringliche Vorstellungen zu machen.

Selbstverständlich war bei der Ablehnung der Verantwortung, daß nicht die Tendenz, sondern die Form des Artikels ab-

gelehnt wurde, worüber auch der Wortlaut der von dem Genossen Bebel gemachten Ausführungen im stenographischen Bericht des Reichstages gar keinen Zweifel läßt.

Die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ kam jedoch zu dem überraschenden Schluß, wie die Ueberschrift und insbesondere die von uns durch Fettdruck hervorgehobenen Stellen des Artikels zeigen, die Erklärung der Fraktion habe die Tendenz des Artikels abgelehnt, und sie wird sogar beschuldigt, die Wähler des 16. Juni verlogen zu haben.

Eine solche Anschuldbung wird durch ein Parteiblatt gegen eine Fraktion erhoben, die in der großen Mehrzahl ihrer Mitglieder persönlich die Kämpfe des Jahres 1902 führte und geradezu einen politischen Selbstmord begangen hätte, wären die Anschuldigungen der „Leipziger Volkszeitung“ gerechtfertigt. Ein Augenblick ruhiger Ueberlegung hätte die Redaktion überzeugen müssen, daß sie eine sinnlose Anschuldbung erhob.

Es ist aber auch nicht zu entschuldigen, daß die „Leipziger Volkszeitung“ Schimpfworte als tatsächlich gefallen unterstellt, die nach den Angaben der gegnerischen Presse von einzelnen Fraktionsgenossen in den Tagen des heißesten Kampfes gebraucht worden sein sollen, und daß dies zwei Jahre später geschieht, um die von ihr gewählte Form der Angriffe zu rechtfertigen, mit denen sie politische Gegner traktierte und unserer Sache schadet.

Zum Richter über die politische Haltung der „Leipz. Volksztg.“ sich aufzuwerfen, ist der Fraktion keinen Augenblick beizukommen. Aber sie läßt sich das Recht nicht nehmen, wenn ein Parteiblatt durch sein Verhalten die Stellung der Fraktion ihren Gegnern gegenüber erschwert, dies mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Berlin, den 15. Dezember 1904.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages: Bebel. Gerich. Pfannkuch. Singer.

Japan und Rußland.

Vort Arthur.

Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der Armee Nogis (Vort Arthur) meldet:

Vom 203 Meter-Hügel ist die gesamte Stadt Vort Arthur und der Hafen zu überblicken. Die Straßen sind verlassen. Die japanischen Bomben fallen in alle Teile der Stadt und des Hafens. Der große Verlust an Menschenleben, den die Einnahme des Hügel gefordert hat, wird aufgewogen durch die vollständige Zerstörung der russischen Flotte. Die japanische Flotte wird jetzt nach Japan zurückkehren, um ins Dock zu gehen. Die Japaner gehen allmählich entlang am Ufer der Laubenbucht auf verhältnismäßig ebenem Terrain gegen die Forts Taijangan, Tschichan und Anischan vor.

8000 Japaner sind in der Laubenbucht gelandet worden, um die Truppen zu verstärken, die vom 203 Meter-Hügel nach der Festung vorrückten.

Personen, welche mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut sind, erklären die Behauptung, die Besatzung müsse jetzt Schutz in Laotichan suchen, für lächerlich. Bevor die Besatzung hierzu genötigt ist, müßten die Japaner in Besitz der Forts der Umwallung sein. Das werde noch viele Zeit und gewaltige Opfer erfordern.

Im Vaterhause.

Sozialer Roman von Minna Kantky.

54) (Nachdruck verboten.) Er fragte, ob es dieser schlechter gebe. Susi verneinte. Also das waren nur Fagen, eine Raune von ihr — und zwar im letzten Augenblicke.

Witte, schon von der Erregung des sich produzierenden Künstlers erfasst, kam ganz aus dem Häuschen — redete sich immer mehr in eine gelinde Wut. Sie wisse doch, was der Abend für ihn bedeute — wie viel ihm an Brandts gelegen sei — und Ferdinand, der sich in Aufmerksamkeit erschöpft — die Toiletten für diesen Abend begehrt, was müßte er denken. Er habe keine Ursache, seinen Freund zu kritisieren, er brauche ihn. Und Witte solle auch nicht allein gehen — „Ihr bleibt zusammen — verstehtst Du.“

Es war ein Befehl von einer Entschiedenheit, welche Witte seinen Töchtern gegenüber sonst selten in Anwendung brachte. Witte mußte der Schwester helfen, damit sie rascher fertig wurde. Schon war die Keise da — jetzt kamen sie alle an das Bett der Mutter, um Abschied zu nehmen.

Sie schlief. „Wachst sie nicht?“ sagte der Vater, die schlief, bis wir zurückkommen.“ Witte schlief sie sich hinweg. Witte rührte sich nicht.

Das steigende Fieber zeichnete rote Flecken auf ihre Wangen.

24. Kapitel.

Die Dreifacher Kapelle spielte mit hinreißender Berwe den ersten Walzer, als Witte mit seinen Töchtern in den glänzend erleuchteten, von einer vornehmen Gesellschaft gefüllten Saal trat.

Diesmal wartete Reich nicht in zur Schau getragener Gleichgültigkeit, bis die Wogen der Geselligkeit ihn mit Witte zusammenführten; kaum hatte er sie in neuer strahlender Schönheit erblickt, schritt er direkt auf sie zu.

Er tauchte einen schlichten Händedruck mit Witte und sagte dann die Hand seiner Tochter.

Sie am Arm führend, schritten sie die Tischreihen entlang, die nach Art der Varietés, im Saale angeordnet waren, in hindurchgehender Verteilung, daß die Kommunikation nicht erschwert war. „Ich hatte Dich mit Ungeduld erwartet.“ sagte er leise, ihren Arm an sich drückend, und ich fürchte schon —

Ihr dolches Gesicht, aber das ein Schatten gelegen, wandte sich ansehend ihm zu. — „Du hast nichts zu befürchten.“ sagte ihr inniger Witte.

Was ihre Seele bedrückte, war von ihr genommen. Sie wachte, deutlicher als je vorher, daß sie kommen mußte. Wie schwer hätte sie sich an seinem Gefühl verlohren, wie hätte er gewollt, daß sie an dem ihrigen, wäre sie fern geblieben.

Ferdinand, den seine Pflichten als Wirt in Atem hielten, ging ihnen entgegen.

„Die sehen famos aus.“ dachte er im Hinblick der Schönen, die er angezogen hatte. Er fühlte sich gleichsam als Schöpfer dieser bisher verborgenen Reize und gedachte seine Ueberrechte darauf sich nicht schmälern zu lassen. Aber ehe er sie erreichte, blieb er vor einer neuen Erscheinung wie gebannt, in sprachlosem Starren.

Reich, diese Tini, es ist ungläublich!“

Er sah sie am Arm seines Vaters in einer weißen Altstollette, einfach aber von äußerster Eleganz, in einer neuen Frisur, die ihrem pikanten Gesichte einen eigenartigen Charme verlieh.

An ihrer Seite, mit ihr im Gespräch, schritt Erzellens Wehrmann, auf dessen Erscheinen er kaum zu rechnen gewagt. Er war durch seine hohe Stellung eine der einflussreichsten Persönlichkeiten. In allen Kreisen Niederösterreichs von ebenbürtig ansehender Bedeutung, wie in der Sport- und Theaterwelt.

Von Haus aus arm, war er doch überall dabei, ein Liebling der Wiener Gesellschaft. Seine glücklichen Einfälle bei festlichen Veranstaltungen machten ihn einfach unentbehrlich, und seitdem er den ebenso glücklichen Einfall hatte, eine Färsin daraus partizipieren zu lassen, bot diese Vereinigung sämtlicher Zeitungsreportern unerschöpfliches Material. Man konnte über Erzellens Wehrmanns lange Familienliste schreiben, man konnte ihn glorifizieren, ohne seiner politischen Tätigkeit Erwähnung zu tun.

Und mit dieser Persönlichkeit plauderte Tini ganz ungeniert, sie lachte soper und der Graf, der ihren Fächer in der Hand hielt, schien von dieser Munterkeit angenehm unterhalten zu sein.

„Es ist ungläublich!“ wiederholte Ferdinand, er konnte sich gar nicht erholen.

Ein ungeheurer Respekt vor dem Wagemut dieses Mädels überkam ihn und zugleich eine gewisse Aengstlichkeit, sie könnte zu weit gehen, sich und sein Haus vor diesem vornehmen Gast blamieren.

Er bemerkte, wie Reich den Grafen begrüßte, wie dieser stehen blieb und sich Witte und seine Tochter vorstellen ließ, worauf sie gemeinsam an einem Tische Platz nahmen.

Ferdinand atmete auf. Gott sei Dank, er war der Verlegenheit überhoben, den hohen Herrn richtig zu platzieren, dieser hatte sich seine Gesellschaft selbst gewählt.

Er ging auf den Grafen zu, um ihn als Wirt zu begrüßen. Das Uebel-Quartier begann seine Vorträge. Sie brachten die alten Couplets, aber die alle Wiener so oft schon gelacht hatten; bei Speise und Trank ließ man sich's gerne gefallen. Das Mann war gut zusammengestellt und die Weine vorzüglich. Der Tisch, an dem Se. Erzellens Platz genommen, war der Mittelpunkt des Abends und alle Wirtes bahn gerichtet. Bald ließ sich dieser, bald tene vorstellen, um von Erzellens

ein Wort zu erfassen, einen Blick von den Mädchen. Man ließ Vater Witte dabei gern eine Rolle spielen.

Er hatte Witte, den Stolz, der ihr das Herz schwellte, nicht zu verraten, sich in den Grenzen eines sozialen Gleichmutes zu verhalten.

Die Mädchen beachteten nicht diese Reize; der alle Uebel war ihnen neu und ihre Mädchen wirkten unwiderstehlich auf ihr Zwerchfell. Sie mußten lachen, sie konnten nicht anders, sie lachten gut, froh, von Herzen, und dieses aufrichtige Lachen wirkte ansehend, wie etwas unbegreiflich Erquickendes auf diese bläulichen Männer.

Erzellens war in der besten Laune, er applaudierte die Vortragenden, er applaudierte die Mädchen, wie ein alter Cliquent, der animieren will.

Erzellens unterhält sich wunderbar.“ hieß es im Saal. Und die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich immer wieder den drei Halbimnen zu, unter denen Erzellens die keine Solistin besonders fetterte. Der alte Brandt schielte in greisohalter Gielkeit.

Paul war an den Tisch getreten und hatte sich Tini gegenüber gesetzt, unberührt von ihrer Fröhlichkeit. Gröll lag zwischen dem Brauen, und der fastlästige Zug um den Mund verteilte sich mehr und mehr. Es fiel nicht auf. Er gehörte zu denen, die in der Luft der anderen etwas Verleghendes finden.

Reich bemühte sich um die Bewirtung; auf seinen Wirt flogen die Kellner. Er war Witte näher gerückt, er legte ihr vor, schenkte ihr ein, behütete sie vor der allzu nahen Berührung mit anderen, alles mit vollendetem Takt, in garter Ritterlichkeit. Wie zufällig berührte er ihre Hände, ihren Arm, es war eine verfehlte Lieblosung, die ihre Wangen dunkler färbte.

Sie lachte wie Tini, wie ihre Schwester, aber nicht wie jene über die Späßen der Vortragenden, sie lachte über die Wonne des Lebens, die Stammungelch in ihr Herz flog.

Es war Mitternacht geworden. Die Gäste hatten gegessen, getrunken, gelacht — der aufmerksamste Hausherr wachte sich die Stürze, seine Bunge war trocken, seine Hüße gitterten.

„Eine Schinderei, so ein Abend.“ murrte er. „Ich und du war er an den Tisch gekommen, an dem die Witte's saßen. Für Ferdinand war kein Platz da.“

Die Mädels hatten ihre Aufgabe, zu animieren, wunderbar erfüllt, aber was hatte er davon? Er hatte ihre Toiletten besichtigt, die stark Detolletierung war sein Geschma, und nun stellten sich anderhinter sie, um sich an den ergebenden Schultern zu weiden. Sollte er zu gar nichts kommen an diesem Abend?

Die Dreifacher Kapelle spielte jetzt einen Walzer. In Wien gab's keinen zweiten, der so dirigierte, mit dieser Berwe, die mit sich forttrif. Tini schaukelte sich auf den Wogen der Musik. (Fortsetzung folgt.)

Sewastopol.

Einem Telegramm aus Port Arthur zufolge ist die „Sewastopol“ noch flott, aber anscheinend beschädigt.

Der Kommandant des dritten Geschwaders berichtet, daß zwei Torpedobootsflotten am 14. Dezember um 3 1/2 Uhr früh das russische Kriegsschiff „Sewastopol“ und ein Regierungsschiff während eines heftigen Schmelztales angegriffen haben. Die Torpedobootsflotte ist auf ein, welches noch vermisst werde, wohlbehalten zurückgekehrt. Am Morgen des 14. Dezember hätten die japanische Beobachtungsstation und das auf Vorposten liegende Schiff gemeldet, daß die „Sewastopol“ mit dem Bug drei Fuß weggenommen sei. Vom 14. Dezember 11 1/2 Uhr Nacht bis zum 15. Dezember 8 Uhr Morgens hätten sechs Torpedobootsflotten und einige Staffeln bestimmte Torpedoboots ununterbrochen die „Sewastopol“, das Panzerkreuzer „Oswalpi“ und ein Regierungsschiff angegriffen. Einzelheiten darüber sind bis jetzt noch nicht eingegangen, doch hat am 15. Dezember 9 Uhr Vormittags die Beobachtungsstation gemeldet, daß sich der Bug der „Sewastopol“ noch weiter gelockt habe, so daß jetzt das Torpedoboot vollständig unter Wasser sei.

Der Reichstag

beendete am Donnerstag die erste Lesung der Militärpensionsvorlagen. Reichssekretär v. Stengel verteidigte — so gut er eben konnte — die Vorlage gegen die zahlreichen Anstellungen und Kritiken, die sie auf den verschiedenen Seiten des Hauses gefunden hatte. Der Schatzsekretär ist offenerzig: das haben wir gesehen, als er mit den üblichen Etatberichtigungen brach. Er war auch jetzt wieder offenerzig und rückte mit dem wirklichen Zweck mindestens der Offizierspensionsvorlage heraus: es handelt sich darum durch Erhöhung der Pensionen die Möglichkeit, die Offiziere zu verabschieden, zu erhöhen und somit den so beliebten — Pensionsprozess zu beschleunigen. Leider ging die Offenerzigkeit Herrn v. Stengels nicht so weit, daß er auch die Bedingtmittel dem Hause verriet. — Abordneter Dr. Wismer, einer der treuesten Trabanten Eugen Richters, kritisierte die Vorlage ziemlich scharf; das Beste seiner Ausführungen war der Rade unleser Genossen Gradnauer am vorigen Tage entlehnt; zum Dank dafür verpöbelte er diesen ein wenig an. Der Reichsparteiler von Tiedemann wählte seine Rede, in der er natürlich für die Vorlage eintrat, mit einem Angriff auf den verstorbenen General von Kreischman. Von den Antisemiten beliebten zwei Abgeordnete zu reden: Liebermann von Rosenbergs, die die gewöhnlichen faulen Witze riß, und Werner von der Brunschen Sektion. Abg. Romm von der freisinnigen Vereinigung ist sehr zahme Kritik, die immerhin einige bemerkenswerte Punkte enthält. So forderte er mit Recht die Abschaffung der „Vordien“ — allerdings nur für die Rentnants. Von anderer Partei ergriff an diesem Tage Genosse Dr. Schäfers das Wort: er überführte aus neue das Zentrum der Witschuld an der Verzögerung der Pensionserstellung und legte am Falle Kreischman die Art und Weise dar, wie Offiziere von unbekannt selbständiger Meinung verabschiedet werden. Kriegsminister v. Sienowitsch erwiderte: wenn man ihn hört, steht natürlich alles gut in unserem Kriegsministerium; nur die Witzler finden etwas auszusetzen; die Vorlage soll dazu dienen, dieser Mangel den Eingang in die Offiziersliste möglichst zu verwehren; was die Verabschiedung betrifft, nun, so kann ein General, der „des jenseitigen Kaisers Majestät“ zu kritisieren sich nicht schaut, sich nicht verwundern, wenn er verabschiedet wird. Am 12. Januar tritt der Reichstag wieder zusammen.

Politische Uebersicht.

Eine rühmliche Ausnahme unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Weimar, wo Bürgermeister nach der bekannten Schablone „wegen Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit“ ohne jede weitere Begründung sozialdemokratische und gewerkschaftliche Versammlungen verbieten, macht ein Dorfbürgermeister. Er hat die von dem Bürgermeister in Blankenhain verbotene Porzellanarbeiter-Versammlung, in welcher die Genossen Zieg aus Hamburg sprechen sollte, in seinem 1/2 Stunde von Blankenhain entfernten Dörfchen ungeschindert stattfinden lassen. Deshalb wurde dieser Bürgermeister in dem dortigen Kreisblättchen angerepelt; nunmehr veröffentlicht das Kreisblättchen folgende Zuschrift des Bürgermeisters:

An die Redaktion des „Blankenhainer Kreisblattes“. An dem von Ihnen in Nr. 144 des „Bl. Ktbl.“ getragenen Artikel über die in Blankenhain verbotene und am vergangenen Sonntag Abend in Schwarzburg-Kreisgebirge sozialdemokratische Porzellanarbeiter-Versammlung möchte ich berichten, daß die angeblich unbedenklich stattgefundene Versammlung von mir in der Voraussetzung genehmigt wurde, daß sich die Arbeiter während ihres Besuchs aller Angriffe gegen Regierung und Behörden zu enthalten hätte und die Versammlung von mir selbst zu übernehmen wäre. Da das Thema „Die gewerkschaftliche und politische Lage der Porzellanarbeiter“ für mich keinen Grund gab, die Versammlung abzulehnen, und eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht vorhanden war, habe ich in der Voraussetzung genehmigt, die durch die Erfahrung gelehrt ist, daß bei derartigen Versammlungen gerade das Gegenteil von dem eintritt, was damit beabsichtigt war.

Im übrigen hat der Gemeindevorstand die vorstehende Erklärung, daß er über den Vorfall nicht, und glaubt ich deshalb auch meiner Uebersetzung recht gehandelt zu haben.

Dochschlußwort
Bürgermeister R. Kaufmann, Schwarzburg.

Durchhoch stellt sich dieser Dorfbürgermeister mit seiner Erklärung über die „sich hochgebildet künftigen Kollegen“, die oft recht geringfügig auf so einen Dorfbürgermeister herabsehen.

Zu den letzten Tagen wurde in Scharlschanzen bei Eichenbach nach berühmten Manieren eine Versammlung der ersten, in welcher Genosse Leber über „Japan und Japan“ sprechen sollte, und in Berga letzte der Bürgermeister, der auch Landtagsabgeordneter ist, eine Versammlung auf, nachdem er den Hebräer, den Landtagsabgeordneten Kashi mit Herrn mehrere Male aufgefordert hatte, „maßvoller zu sprechen und ganz besonders die verhängenden und aufreizenden Schlagwörter“ zu vermeiden. Das ist echt jüdisch, wenn auch nur großherzoglich!

Anglückliche Ehe. Der Verbindung zwischen freisinniger Vereinigung und Nationalsozialen hat es von Anfang an nicht an hässlichen Gemittern gefehlt. Die armen Nationalsozialen mußten sich bald überzeugen, daß sie sich in der Annahme, die freisinnige Vereinigung sei in ihrem ganzen Umfange und Maße sozial geworden, arg geirrt haben. Sie hatten den in keiner eigenen Partei einflussreichen

Ideologen Dr. Barth für die Partei genommen. Daß die ihren Charakter als die Interessenvertretung ausgeprägtesten Kapitalismus nicht zu verleugnen gedachte, erwies bald die heftigen Angriffe, die von der Presse der wichtigsten Städte der Vereinigung wider die Stellung der Naumann'sche Sozialdemokratie erhoben wurden. Die Naumann'sche Parole: „Mit der Sozialdemokratie wider die Reaktion!“ fand bei der großen Masse der Vereinigung — wenn man davon bei diesem Parteitag reden darf — entsetzliche Ablehnung.

Indes hatte Naumann wenigstens einen Trost, daß nämlich bedeutende Presseorgane der Vereinigung seine Taktik billigten, vor allen das Moskische „Berliner Tageblatt“. Nun aber ist auch das von seiner Neigung zum Nationalsozialismus gestiftet worden und bläst wieder ganz vorbehaltlos ins rein kapitalistische Horn. In einem längeren Artikel wandte es sich gegen die Naumann'sche Taktik in Hinsicht auf die Sozialdemokratie. Naumann verteidigt sich, aber durch den Artikel geht ein Ton der Resignation, der erraten läßt, daß dem Manne seine Sache ausichtslos erscheint. Ein Traum ist endgiltig ausgeträumt, der Traum vom starken Liberalismus und vom liberal-sozialdemokratischen Bloc. Und das ist gut so. Wie lange unter solchen Umständen die unglückliche Ehe noch zusammenhalten wird, ist eine Frage der Zeit; oder auch des Charakters der beiden Teile.

Gärung im Ruhrrevier. Aus dem Ruhrgebiet meldet ein Telegramm des „Vorwärts“:

Die Lage ist sehr ernst. Die Verlesung von „Bruchstrafe“ hält morgen Versammlung ab, weil die Einführung der Teilfabrikverlängerung erneut angeklagt ist. Auch die politische Bergarbeiter-Vereinigung nimmt Stellung. Auf Seite „Hogenbed“ bei Essen will die Verlesung die Wiederherstellung des gemäßigten Bergarbeiters erlangen, wenn nicht anders, dann durch Streik. Sonntag finden mehrere Versammlungen im Glinzer, Oberhausen, Bochumer und Dortmund Bezirk statt, um Forderungen an die Ständen-Vergewaltigungen zu formulieren.

Das Abmahnung der Verbandsleiter vom Streik wird von den erregten Arbeitern „Feigheit“, „Leisetreterei“ genannt.

Weshalb ein Schulkind ins Gefängnis gesteckt wird! Ein noch nicht aus der Schule entlassenes Mädchen in Lüneburg erhielt folgendes Schreiben:

Die mittels rechtskräftigen Erkenntnisses der unterzeichneten Polizeidirektion vom 14. Oktober 1904 wegen Uebertretung der §§ 8 und 23 der Strafgesetzbuch vom 10. Juni 1864, § 366, 10 des Strafgesetzbuches zu einer Haftstrafe auf die Dauer von einem Tage verurteilte Hausstochter F. R. hier, im Wendischen Dorfe wohnhaft, wird bei Strafe des Verlusts hiermit angewiesen, am Sonntag, den 19. Dezember 1904, sich Mittags 12 Uhr präzis am hiesigen Gefängnisbauwerk zur Ansetzung der Strafe in laubender und ordentlicher Kleidung zu stellen.

Lüneburg, den 7. Dezember 1904.
Die Polizeidirektion. Scholz.
Dieser Strafvorsatz liegt nach dem Hannover'schen „Volksrillen“ folgender Laibstand zu Grunde: Die Beschuldigte hat einen Kinderwagen, in dem statt eines Kindes sich einige Körbe befanden, auf dem Fußsteig in der Lünertstraße vor sich her geschoben. Für dieses Staatsverbrechen erhielt das noch nicht 14 Jahre alte Kind einen polizeilichen Strafbefehl von 3 Mk. Da die Pflanzmutter nicht in der Lage, diese Summe zu bezahlen, soll das Kind 24 Stunden krummen.

Aus Deutsch-Südwestafrika. General von Trotha meldet aus Windhuk:

Bei der Abführung des Gefangenens von Nari am 5. d. M. fand eine Sanitätskolonne aus 50 bis 60 rote Postentanten. 3000 Stück Vieh wurden noch zusammengetrieben, so daß die Gesamtzahl des Viehs abgenommenen Viehs 15,000 Stück beträgt. Oberst Fiedling, der in der Verfolgung der geschlagenen Witbois am 8. d. M. Kalfkamin erreicht hat, legte auf die Anklage von Gefangenen, daß General Witbois bei Beirung sei, die Verfolgung auch in der Nacht zum 9. d. M. fort. Der Feind war jedoch in der Richtung auf Gochas entwichen. Demnach beauftragte Weiser mit drei Kompanien und einer Batterie, die Verfolgung in der Richtung auf Gochas fortzusetzen und soll selbst mit der Halbbrigade nach Gochas zurückziehen, wo er am 13. d. M. eintrifft. Hoffe, Reich mit einer Batterie und einer Kompanie behält vorläufig festhalten.

Nach einem Telegramm aus Windhuk wurde in dem Gefecht bei Namutab am 28. November schwer verwundet Sanitätsminister August Schütz, geboren am 22. August 1879 zu Niederhagen (Hannover). Seit dem 2. Dezember, Geleitet bei Namutab, verstarb Lieutenant Franz Henke, geboren am 16. Dezember 1882 zu Paderborn.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet weiter: Am 1. d. M. sind gestorben: Ritter Otto Benzell, geb. am 6. Juni 1861 zu Gochensief; Ritter Adolf Krabe, geb. am 18. März 1880 zu Windhuk.

Im Gefecht bei Nari am 5. Dezember wurde leicht verwundet Ritter Ernst Fainzogl, geb. am 12. März 1877 zu Rößitz.

Ausland.

Die Sozialen und die russische Sozialdemokratie. Die letzten erkrankten „Jahre“ bezieht in ihrem Verhältnis die Relation der russischen Sozialdemokratie. Der hiesige russische Sozialdemokrat hat den in seiner Verlesung die Grundgedanken der Aktion nicht zu übersehen, sondern sie gemacht, die demokratische Form der Befreiung, insbesondere die Förderung des allgemeinen Wohls der Arbeiter zu bringen. Die „Jahre“ erbrachte dem die Frage, welche Teil bei der gegenwärtigen politischen Situation die russische Sozialdemokratie zu befolgen hat. Die Verlesung der Sozialdemokratie kam in der weiteren Entwicklung der anti-gewaltigen Bewegung, eine hebräische Rolle spielen. Jedoch keine die Berücksichtigung dieser möglichen Resultate nicht nur den besten Umständen, sondern von dem Stande des Sozialismus ab. Dieses wurde die konstitutionelle Bewegung aufzuweisen, indem es die einen dem revolutionären Umsturz über, in dem demokratischen Wege entgegensteht. Die russische Sozialdemokratie von Petersburg wählte in der hiesigen Session der Gouvernements-Sozialdemokratie ihre Hauptaufgabe. Diese der Sozialdemokratie sei es, anzugeben, daß in jener Verlesung der russischen Sozialdemokratie politische Forderung, nämlich die Förderung einer, das allgemeine Wohl zu erreichen, konstitutionellen Bewegung, laut erhalt. Gegen den Willen seiner eigenen Verlesung, die die Möglichkeit gelte, zu einer Bewegung zu werden, die der Sozialdemokratie, laut der obigen Forderung der russischen Sozialdemokratie, zu einem bestimmten politischen Zweck zu werden. Diese Verlesung wurde jedoch nicht für, die Forderung der Sozialdemokratie für eine konstitutionelle Bewegung, sondern für eine demokratische Bewegung. Ein russischer Sozialdemokrat meldet die „Vorwärts“. Demnach heißt es: Von Seite der Sozialdemokratie

schaft“ in Riew vor einem Publikum von 800 Personen, unter denen Staatsanwälte, hohe Offiziere und viele Vertreter der Provinzbureausratie sich befanden, sprachen, anschließend an die Bedeutung des Tages, zehn hochangesehene Vertreter des Reichstages der Union verließ, worunter der durch seine politische Aufsätze bekannte Herr Trubetzkoi und Professor Bulaqow; sie erörterten die Frage: Was Russland nutzt“. Der Rechtsanwalt Matner sprach das Verbot im Prozeß von Homel. Jede der Reden wies auf den Satz: „Nur die Konstitution kann uns helfen!“ Das Andenken des Vordere von Szipjagin wurde durch Erheben von den Seiten geehrt, auf das Wohl der Arbeiter Plebis wurde getrunken! Und Professore und Offiziere erhoben sich und trauten mit und klatschten Beifall!

Ueber Urnruhen in Odessa und Warschau berichtet die Wiener Zeit: Dieser Tage entdeckte die Geheimpolizei in Odessa eine Versammlung von politischen Verschwörern in einem Hause auf der Wolgastrajasska. Die Geheimpolizei umzingelte das Haus und wollten die Verschwörer verhaften, doch diese verarmelten ihre Wohnung und verteidigten sich mit Böwenmüt. Während des Kampfes erschoss eine Studentin einen Polizeibeamten. Nach schwerem Kampfe wurden sämtliche Teilnehmer der Versammlung verhaftet.

In Warschau gäht es in besorgniserregender Weise. Täglich finden reinerungsfeindliche Demonstrationen auf den Straßen statt. Im Laufe der letzten Woche gab es vier Demonstrationen, deren eine sich vor dem Gesandnis für politische Verbrecher abspielte. Die revolutionäre Bewegung erstreckt sich bis in die höheren militärischen Kreise. Unlängst wurden hier unter der Beschuldigung, revolutionäre Propaganda betrieben zu haben, in aller Stille vier Offiziere verhaftet und in Festungshaft gesetzt. Auch die Soldaten sind feindlich gegen die Regierung gestimmt, weil man die Leute, die schon ihren Dienst beendet haben, infolge der zu erwartenden Mobilisierung des Warschauer Militärbezirks noch bis Oken zurückhalten wird. Im Warschauer Militärbezirk sind im ganzen bisher dreizehn Kreise mobilisiert worden. Dazu bemerken bürgerliche Blätter: Die politische sozialdemokratische Partei weiß diese Stimmung präzis auszunutzen und treibt eine ebenso umfassende als wirkungsvolle Propaganda.

Kaiser Ewialdowitsch und die Reformen. Der neue russische Minister des Innern hat den Vertretern der Reformbewegung in Russland eine empfindliche Enttäuschung bereitet. Aus Petersburg wird berichtet: Gestern wurden die Delegierten der Advoakaten der Distrikte Petersburg und Moskau beim Minister des Innern in Audienz empfangen, um ihm die anlässlich des vierzigsten Jahrestages der Justizreform unter Alexander II. gefassten Resolutionen zu überreichen. Der Minister empfing den Präsidenten der Advoakaten Petersburg, Turtschanow, und den Präsidenten der Advoakaten Moskau, Keriandowski, und, nachdem er die Resolutionen der Petersburg Advoakaten gelesen, gab er sie an Turtschanow zurück mit dem Bemerkens, daß es ihm unmöglich sei, sie anzunehmen, weil sie eine Änderung der Staatsform betrafen. Als Keriandowski auf die Frage, ob er dieselben Resolutionen überreichen wolle, dies bejahte, verweigerte der Minister ebenfalls die Annahme. Die Präsidenten und Delegierten verabschiedeten sich unmittelbar danach.

Das gesamte spanische Kabinett hat Mittwochnachmittag seine Demission gegeben. Ueber die Veranlassung wird gemeldet: Der König hatte sich mit der Ernennung des Generals Lono zum Generalstabschef nicht einverstanden erklärt, die ihm vom Kriegsminister vorgeschlagen wurde. Der Minister berichtete darüber dem Ministerpräsidenten Maura. Dieser begab sich nach einer Befragung mit den übrigen Ministern ins königliche Schloß und bot dem König die Demission des gesamten Kabinetts an. Die amtliche Mitteilung von der Ministerkass wurde in der Kammer von der Mehrheit mit Hochrufen auf den König aufgenommen. Der Präsident des Senats Agarraga wurde in das Schloß berufen und mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, nachdem Maura dieselbe abgelehnt hatte, Agarraga hat sich vom König eine Frist ausgebeten, um zu erfahren, ob er auf die Mitwirkung Maura's und Cibelas rechnen könne.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 16. Dezember.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige Sitzung verlief außerordentlich geschäftsmäßig. Fast alle Vorlagen, die der Vorsteher zur Erörterung aufrief — manchmal stellte sich heraus, daß der Referent nicht da sei — wurde ohne oder doch ohne wesentliche Debatte nach dem Antrage des Berichterstatters erledigt.

So wurde u. a. genehmigt, daß ein Lagerkeller an der Stodgasse auf weitere 3 Jahre an den Kaufmann Gustav Bille, ferner daß an den Kaufmann Glaser und den Maurermeister Kramer ein Lagerplatz am Großschiffbaustrasse nebst Lagerräumen und Kontor vermietet werden. In Herrnprosch soll der Graben, welcher zur Entwässerung der Felder am sogenannten Dierleberg dient, geräumt und der Grabendurchlaß erweitert werden. Vermietet soll das Gemölde am Eingange des Rathhauses werden und zwar wiederum an eine Gefindermittlerin. Mietpreis: 1200 Mark pro Jahr. Der Mietvertrag mit dem Kaufmann Höbne über die Räume im alten Schlachthofe an der Weißgerbergasse wird verlängert. Außerdem wird die Verlängerung des Lieferungsvertrages mit dem Sattlermeister Klar betr. die Reparaturen für die Markthofverwaltung nach kurzer Debatte beschlossen. Weiter Vorlagen betr. Umtausch von Straßenparzellen u. dgl.

Eine lebhaftere Aussprache, die des öffentlichen Interesses nicht ermangelte, knüpfte sich an die Vorlage, betreffend Ausdehnung des Schlachtzwanges auf Dürgon und Herdair an. Hier fragte Stadtv. Justizrat Hein den Magistrat an, ob er Auskunft über die Schritte geben könne, die zur Abwehr der Schäden, die aus dem neuen Fleischbeschaugesetz für die häßliche Gemühsheit erwachsen könnten. Der Oberbürgermeister erwiderte kurz: Darüber ließe sich sehr wenig sagen, denn das, was getan werden könne, hänge meistens von anderen Behörden ab! Stadtrat Dr. Riwe gab als Dezyernent für die Schlachthofverwaltung noch einige weitere Einzelheiten:

Die Möglichkeiten, die Schädigungen zu beschränken, seien sehr gering. Die Städte hätten fast keine Waffen gegen das agrarische Fleisch. Andere Kommunen haben Bestimmungen getroffen, wonach das answärts geschlachtete Fleisch als o d e r t verkauft werden muß. Diese Bestimmung besteht im Ortsstatut betreffend den Schlachthof in Breslau schon seit 1896. Aber wir haben keine Möglichkeit, die Durchföhrung dieser Maßregel zu erzwingen. Denn die Ausübung der Polizei liegt nicht bei uns, sondern beim Polizei-Präsidenten und wie von dieser Behörde in der Begleitung gewirkt wird, das entspricht sich unserer Kenntnis. Gälte wir Markthallen, dann könnten wir wenigstens die Hauspolizei ausüben und die geforderte Fleischqualität answärts geschlachteten Fleisches verlangen. So aber ist unsere Macht beschränkt. Der Magistrat verhandelt augenblicklich mit dem Polizei-Präsidenten, um eine gemeinsame Kontrollmöglichkeit zu erzielen. Wie weit die Verhandlungen von Erfolg sein werden, läßt sich nicht sagen. In Königsberg habe die Polizeibehörde den häßlichen Körperlichkeiten wirtes Entgegenkommen gezeigt. Der Dörschortler Regierungspräsident habe für die Stadt Dierleberg verurteilt, daß dort von answärts eingeföhrtes Fleisch nur die häßliche Fleischkontrolle zu durchlaufen habe. Das sei neuer, leider aber wohl ungelieblicher Zustand, denn das neue Gesetz wolle die Fleischkontrolle eben verbieten, esforden sie namentlich gründetlich, aber auch finanziell für die Städte von großem Werte sei. Erweiterungsplan für unseren vorzüglichen Schlachthof im Bereiche von 300,000 bis 400,000 Mk. seien vorbereitet, das Geld liege im

Erneuerungsfonds, der rund 1 Million enthält, bereit, aber man müsse nach Lage der Verhältnisse davon Abstand nehmen, da zu beklagen sei, daß die heute viel zu kleine Rinderbeschlagshalle unter dem Einflusse dieser Verhältnisse nächstens zu groß sich erweisen werde. Die provisorische sanitäre Maßnahme des Breslauer Schlachthofes werde in ihr Gegenteil verkehrt. Er drohe sogar noch eine weitere Gefahr, daß wir nämlich während der Wintermonate auf auswärtiges minderwertiges oder bedingt taugliches Fleisch auf unserer städtischen Freizeitanlagen feilgeboten werde.

Die Ausdehnung des Schlachthofes auf die eingemeindeten Ortsteile wurde genehmigt. Eine weitere interessante Aussprache zeitigte die Beratung einer Vorlage, welche den Ankauf eines Grundstücks an der verlängerten Uferstraße betraf. Das Grundstück — eine Fläche von 10,45 Ar — ist seiner Zeit dem Oberbürgermeisterlichen Deichverbande unentgeltlich von der Stadt überlassen worden, zum Zwecke von Deichbauten. Das Grundstück wird jetzt für jenen Zweck nicht mehr gebraucht, dagegen bedarf die Stadt des Grundstücks, um es dem Staat für die technische Hochschule zur Verfügung stellen zu können. Jetzt muß die Stadt für dieses ihr ehemaliges Grundstück 26,125 Mark an denselben Deichverband zahlen, dem sie es i. Zt. geschenkt hat. Bei dieser Gelegenheit machte der Oberbürgermeister sehr interessante Mitteilungen über die Rechtsverhältnisse der Stadt gegenüber den Deichverbänden. Es ist vor zwei Jahren beschlossen worden, die Befugnisse der Deichverbände, an deren Spitze Deichhauptleute (im Nebenamt) stehen, auf die Stadt zu übertragen und so den Gefahren des Hochwassers wirksamer entgegenzutreten zu können. Es hat sich aber ergeben, daß dieser Beschluß im Gesetze Widerstand findet, so daß er nicht genehmigt wurde. Der Versuch, das veraltete Gesetz durch ein Sondergesetz abändern zu lassen, ist von der Regierung gescheitert, die erst die große Wasserschiffahrt im Lande durchbringen will. So ist der Hochwasserschutz in Breslau kleinen Verbänden überlassen und die Stadt hat nichts dreinzubringen. — Der Ankauf des Grundstücks wurde beschlossen. Die weiteren Vorlagen wurden debattelos erledigt.

Was der Kultusminister nicht weiß. Im Landtage verließ sich bekanntlich vor einigen Wochen der preussische Kultusminister zu der Behauptung, von dem Erlasse an die polnischen Lehrer, auch in ihrem Privatleben sich nur der deutschen Sprache zu bedienen, wisse er nichts, denn er existiere nicht. Daraufhin wurde dann in den Blättern der Erlaß nochmals wörtlich veröffentlicht. — Einen weiteren interessanten Beitrag zu diesem Kapitel liefert jetzt die polnische Presse. Dieselbe stellt, trotz aller preussischen Dementis, fest, daß die Gymnasialdirektoren Posen (in Stadt und Provinz) an diejenigen Väter der betreffenden Schüler, welche Beamte sind, die Frage gerichtet haben, in welcher Sprache sie ihre Söhne dem Beichtunterrichte zugeführt wissen wollen. Die Religionslehrer seien gar nicht um ihre Meinung angegangen worden. Zweifellos kommt eine solche „Frage“ unter den Posener Verhältnissen einem Befehle gleich, daß die polnischen Beichtväter den Beichtunterricht in deutscher Sprache erhalten müssen. Die polnische Presse spricht die Hoffnung aus, daß die Geistlichkeit gegen eine solche Einmischung in den fakultativen Religionsunterricht energisch Einspruch erheben werde.

Auf diese Weise wird jedenfalls die konfessionelle Verheugung im Dien der Monarchie lustig weiter geführt. Und der Kultusminister? Weiß er auch davon nichts? Es ist bezeichnend für die unwürdige Stellung der Lehrerschaft, daß sie sich gegen die Gewalt- germanisierung nicht wehren kann. Und der Erfolg dieser Maßregel? Staudt man „oben“ ernstlich daran, damit den polnisch sprechenden Bewohnern Luft und Liebe zum Deutschtum beizubringen?

Das preussisch-oberschlesische Schulleben wird wieder einmal in einem gut patriotischen Blatte, dem in Königsbrunn erscheinenden „Oberschlesier“, drastisch beleuchtet. Es heißt da:

„In keiner Schule im Industriebezirk herrscht ein so großer und fortwährender Wechsel der Lehrkräfte wie an der katholischen Volksschule in Reudorf. In einem Zeitraum von vier Jahren sind nicht mehr und nicht weniger als 26 Lehrer an und 22 Lehrer weggegangen. Die Ursache liegt in den miserablen Gehaltsverhältnissen. Das Grundgehalt beträgt 1100 Mk., die Alterszulage 130 Mark und die Wohnzulage 100 Mk. für die Verheirateten auf 240 Mark, für Unverheiratete auf 90 Mk. jährlich festgelegt. An der Schule in Reudorf sollen durchschnittlich 14 Lehrer amtierend. Diese Zahl ist aber noch nicht erreicht worden und wird auch bei den jetzigen Verhältnissen nicht erreicht werden. Es ist also kein Wunder, daß Lehrkräfte immer fehlen und durchweg stets drei bis vier Lehrer vertreten werden müssen.“

Reudorf liegt in demselben Preußen, das zum Ankauf polnischer Rittergüter Millionen über Millionen ausgibt!

Der Streit um ein Wilhelm-Denkmal zeigt in Neustadt O.S. allerhöchste Blüten. Es wird darüber berichtet: Eine Angelegenheit, die in Rinnlitzkreisen Aufsehen erregt hat, sollte vor einigen Tagen vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts II Berlin, erledigt werden. Bildhauer Prof. Böse hatte die Privatsache gegen den Schriftsteller Paul Holsatz angestrengt, weil er sich durch einen von diesem veröffentlichten Artikel beleidigt fühlte, in dem der Wettbewerb um die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Neustadt O.S. mitgeteilt und besprochen war. Es wurde behauptet, daß der Denkmalausschuß wegen der Errichtung des Denkmals mit den Architekten Krafft und Lehmann in Verbindung getreten sei, nachdem sie die Entwürfe eingereicht hatten. Da seien plötzlich vom Landrat Bebenke erhoben worden, und Professor Böse habe sich in unzulässiger Weise eingemischt. Er habe ein Gutachten abgegeben, in dem die beachtlichste Verwendung der Rabelungssage bei dem Denkmal bekämpft wurde, und habe seinen eigenen Entwurf empfohlen. Der hat ebenso ausgezeichnete habe wie der seines Denkmals in beabsichtigten Briefe. Professor Böse und sein Anwalt Justizrat Franke bestritten die Richtigkeit der Behauptungen des Artikels, während sich Justizrat Franke, als Vertreter des Angeklagten, auf den Oberbürgermeister, den Bürgermeister von Neustadt O.S. und mehrere Mitglieder des Denkmalausschusses zum Wahrheitsbeweise berief. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung bis zur Erledigung einer Privatklage zu verlagern, die Professor Böse auch gegen die Architekten Krafft und Lehmann angestrengt hat. In diesem Prozesse wird es zu der gleichen Beweisführung kommen.

An dem vorigen Streit interessiert lediglich die Art, wie der Landrat sich in eine solche Angelegenheit einzumischen für nötig fand. Ist das Aufgabe eines Verwaltungsbeamten?

Freie Turnerschaft Breslau. In der am Dienstag stattgefundenen Mitglieder-Versammlung hielt Redakteur Rabl ein Vortrage, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Hieraus wurden die Mittel zur Anschaffung eines Patentredes für die 1. Abteilung bewilligt. Dann nahm die Versammlung Kenntnis von der Abrechnung vom Stiftungsfest und von der Neugründung einer Damen-Abteilung. Beschlossen wurde, den Bezirksturntag mit voranschender Preis-Vorturnerhand in Schweidnitz abzuhalten. Nachdem noch verschiedene innere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten und der Vorsitzende an seiner Agitation für den Verein, für die am 2. Weihnachtstage stattfindende Soiree und auch für den am 5. Februar stattfindenden Maskenball, darstellend ein Zigeunerlager, aufgebodet hatte, erfolgte Schluß der einigermassen gut beleuchteten Versammlung.

Durch einen gewaltigen Brand wurde gestern in den letzten Abendstunden der Dachstuhl des Hauses Kopischstraße 53 zerstört. Das Feuer hatte sämtliche Bodenräume erfasst und eine so bedeutende Ausdehnung genommen, daß erst nach fünfviertel Stunden die angestrengt arbeitende Feuerwehr Herr des Feuers war. Da das Vordringen im Treppenhause erschwert war, wurde die Magazinstreife aufgestellt und von dieser aus ein Rohr in den Brandherd gerichtet. Durch das Feuer sind sämtliche Hausbewohner geschädigt worden.

Schweidnitz, 15. Dezember. Metallarbeiter-Versammlung. Am Verrückelotale zum „Zeltgarten“ tagte die außerordentliche Generalversammlung. Anwesend waren 60 Mitglieder. Punkt 2. Als Delegierter für die Bezirkskonferenz wurde Kollekar Mar Beder gewählt. Hierauf legt der Bevollmächtigte Paul Beder sein Amt nieder und geht gegen die Angriffe der Genossen Liebig und Jappe in einer Kartellstellung energisch vor. Kollege Fiske behauptete solche Äußerungen und ermahnte den Kollegen Beder, die Wahl einstimmig anzunehmen. Paul Beder nimmt alsdann die Wahl an. Als Kassierer wurde Hartmann einstimmig wiedergewählt. Wiedergewählt wurden auch die Kassierer Domke, Kraft und Köhler. Als Kartelldelegierte wurden Max Beder, Albert Gärner und Richard Kröblich gewählt.

Freiburg, 14. Dezember. Eine Sitzung des Gesamterwerbegerechtes, zu welcher auch der Vorstand der Ortskrankenkasse hinzugezogen war, fand hier unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Homberg statt. Die Zivilisten hatten eine Petition an das Ministerium gerichtet, in welcher dasselbe ersucht wurde, um der immer mehr überhand nehmenden Verleumdung, Nachrede und Ausbeutung in diesem Verzuge entgegenzutreten, die Verleugung der Gewerbeordnung zu unterstellen. Die Gewerbevereine wurden aufgefordert, ein Gutachten über die Petition abzugeben. Das hiesige Gewerbegericht stellte sich einmütig auf den Standpunkt der Zivilisten und lautete das Gutachten im Sinne der Petition.

Freiburg, 14. Dezember. Die Generalversammlung der Metallarbeiter, die im Gewerkschaftshaus tagte, war zahlreich besucht. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenfalls die Delegierten des Gewerkschaftskartells. Zum Delegierten zur Bezirkskonferenz wurde der Vorsitzende Jäger gewählt. Ferner standen die Vorschläge des Hauptvorstandes zum Ausbau des Unterhaltungsvereins zur Debatte. Michaelis sprach sich für Erhöhung der Beiträge aus, ebenfalls Jäger, Köhler und Schuber. Eine diesbezügliche Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme. Darauf gab der Kassierer Reinhold die Abrechnung vom 3. Quartal. Nach derselben war eine Einnahme von 486,04 Mk. zu verzeichnen. Die Ausgaben betrugen 223 Mk., so daß ein Bestand von 263,04 Mk. verbleibt. Die Abrechnung vom letzten Stiftungsfest ergab, daß bei einer Einnahme von 85,15 Mk. ein Ueberschuß von 248 Mk. erzielt wurde. Nachdem die Revisoren die Richtigkeit der Abrechnungen konstatiert hatten, wurde der Kassierer entlassen.

Drüsch, 13. Dezember. Eine öffentliche Wahlvereins-Versammlung tagte am letzten Sonntag in der Andreaskirche zu Gundersdorf. Nachdem die Delegierten, Genossen Drösch und Jäckel, ausführlichen Bericht vom Vorigen Parteitag erstattet, macht der Vorsitzende Genosse Kambach auf die Wichtigkeit des Parteitag für Preußen aufmerksam. Es wird beschlossen, einen Delegierten nach dort zu entsenden. Genosse Kambach wird hierauf mit 29 Stimmen gewählt. Der Bibliothekar gibt bekannt, daß bis jetzt 88 Bücher abgeliefert bzw. geschenkt worden sind, außerdem wird laut Versammlungsbeschluss die Bibliothek des Verbandes der Fabrik- und Handarbeiter dem Wahlverein überwiesen. — Am 1. Feiertag soll eine Volksversammlung abgehalten werden und der Vorstand sich mit auswärtigen Referenten in Verbindung setzen.

Striegau, 14. Dezember. Gewerkschaftskartell. Der Zentralvorstand der Konditoren und Pfefferkuchler sowie des Schneiderverbandes ersuchen die Berufskollegen, ihrer Organisation zuzustimmen. Genosse Bänisch brachte zur Kenntnis, daß ihm von einem Genossen mitgeteilt worden sei, daß kürzlich Sonntag während der Kirchzeit bei dem Zimmermeister Kroll gearbeitet worden sei. Zur Ausarbeitung eines neuen Regulativs für das Kartell wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt. Genosse Tittel regte die Gründung eines Diskontoklubs an und wurde beschlossen, in nächster Zeit einen solchen ins Leben zu rufen. Bänisch gab noch bekannt, daß verschiedene Genossen ihren Privatbesitz an Büchern der Bibliothek überwiesen haben. Aus diesem Grunde sei nochmals an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche über Vorrat verfügen und dem Kartell überweisen wollen, dies dem Vorsitzenden Paul Bänisch, Kirchstraße 25, bekannt geben können. Unentgeltlich sollte Schloß.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 12. Dezember.
Heirats-Ankündigungen. II. Fabrikarbeiter Karl Aulis, ev., Neue Lanzenstr. 29a, und Math. Richter, kath., Königsbergerstr. 28. — Kaufmann Heinrich Scholz, kath., Bohrauerstraße 8, und Luise Kühnel, ev., Posenerstr. 7. — Zimmermann Ernst Knappe, ev., Reudorfstr. 83, und Emilie Sommer, ev., Subenstraße 20. — Schlosser Otto Fische, kath., Königsbergerstr. 52, und Dittlie Lehmann, kath., Köhlerstr. 134. — Metzger Johann Seidel, kath., Oberfeld 1. Wehl, und Anna Winkler, kath., Köhlerstr. 51. — Metzgermeister Karl Fische, kath., Neue Lanzenstr. 30, und Emma Weiß, ev., Taschenstr. 26. — Antreiber Karl Rosenberger, kath., Sebanstr. 8, und Emma Vinke, ev., Bohrauerstr. 83. — Handlmasgehilfe Emil Valentinsch, jüd., Gartenstr. 92, und Gertrud Schneidemann, jüd., Bohrauerstr. 31. — Bahnarbeiter August Kallbrunner, ev., Brodaustr. 24, und Anna Kapp, kath., Brunnstr. 13. — Tischler Karl Stolle, gen. Gottschalk, kath., Bischoffstr. 2, und Bertha Schachler, kath., Ohlauer Stadtgraben 15. — Volksschullehrer Maximilian Pöschel, ev., Schwandstr. 10, und Alice Dube, ev., Köhlerstraße 20. — Kärner Paul Zwirner, ev., Palmstr. 7, und Pauline Hubert, kath., Gohlgstr. 70. — Stenograf Adolf Vaf, ev., Georgenstraße 19, und Emma Dierckse, ev., Kräutertweg „Eisellerer“. — Schuhmacher Josef Kaller, kath., Neue Lanzenstr. 16, und Luise Woy, ev., Kailer Wilhelmstr. 63. — Bahnarbeiter Hermann Walter, ev., Orbenstr. 72, und Maria Wölfer, kath., Breslau-Herdain 29a. — Arbeiter Ernst Kollmeier, ev., Lanzenstr. 18, und Pauline Franke, ev., Sebanstr. 33. — Buchhalter Paul Kulas, kath., Kiettenstr. und Katharina v. Karchowka, kath., Sadowastr. 16. — Schuhmann Paul Kischka, kath., Lehmgartenstr. 91, und Klara Donner-Kober, kath., Herdainstr. 25. — Städt. Stationschreiber Heinrich Junis, ev., Reudorfstr. 69, und Helene Welter, ev., hier. **Eheschließungen.** II. Bahnmeister Max Beder, ev., Zempelburg, mit Magdalene Seiffert, ev., Paradiesstr. 2. — Monteur Oskar Bernert, ev., Königsbergerstr. 11, mit Helene Frische, ev., Feldstr. 10c. — Sekretär der Landes-Versicherungs-Kassa Friedrich Dittmann, ev., Bohrauerstr. 55, mit Elise Arndt, ev., Hildebrandtstraße 2. — Rechnungsrat Emil Damm, ev., Gardestr. 13, mit Martha Fische, geb. Gärtner, ev., Margaretenstr. 24. — Eisenbahnstationsschreiber Heinrich Beder, ev., Feldstr. 10b, mit Hedwig Thaler, kath., Palmstr. 16. — Mannheimer Georg Laenger, ev., Kronprinzenstraße 30, mit Anna Gröfner, ev., Alexanderstr. 4. — Gasthofsbesitzer Richard Stahn, ev., Rauscha, Kreis Görlitz, mit Agnes Samlich,

kath., Sadowastr. 6. — Haushälter August Bauer, ev., Wilschbergstr. 4, mit Pauline Bricker, ev., Gartenstr. 77. — Lokomotivführer Hermann Wuttke, ev., Rawitsch, mit Martha Richter, ev., Glas. — Schuhmacher Alfred Neumann, ev., Pöschstr. 25, mit Maria Reischer, kath., Margaretenstr. 28. — Fabrikarbeiter Paul Kaspale, ev., Breslau-Herdain, Hellmuthstr. 63, mit Emma Dielemann, kath., Wilschbergstr. 63. — Geogr. Lokomotivführer Robert Koberle, ev., Köhlerstr. 75, mit Elfriede Kand, ev., Lanzenstr. 45. — Zimmergehilfe Robert Geber, ev., Bohrauerstr. 84, mit Emma Ulrich, kath., Ohlauer Chaussee 8. — Wirtschaftsschiffe Hermann Scholz, ev., Kolonie Juliusdorf, Anteil Dittmannsdorf, mit Margarete Spika, ev., Alexanderstr. 32.

Geurten. I. Schuhmann Joseph Schöbler, kath., T. — Arbeiter Paul Scholz, kath., S. — Restaurateur Paul Reichelt, kath., T. — Postassistent Rudolf Herrmann, ev., S. — Schlosser Paul Strede, ev., S. — Schlosser Bruno Steinberg, ev., T. — Haushälter Karl Schatz, ev., T. — Haushälter Heinrich Baum, ev., T. — Buchbinder Otto Krämer, ev., T. — Kontorist Paul Kröger, ev., S. — Kesselschmied Friedrich Schöps, ev., S. — Vorarbeiter Paul Maszdowski, kath., S. — Maurer Fritz Lindner, ev., S. — Schneidermeister Leo Abraham, jüd., T. — Metallbinder Karl Dupla, ev., S. — Hausdiener Ernst Dierker, ev., T. — Arbeiter Paul Kammer, kath., T. — Arbeiter Richard Koch, ev., S. — Maler Otto Stadbauer, ev., T. — Geogr. Lokomotivführer Max Winkler, ev., T. — Magazinverwalter Martin Gansel, ev., S. — II. Hausdiener Karl Seidel, kath., T. — Tischler Heinrich Gebauer, kath., T. — Schriftrechner Arthur Kubigly, ev., S. — Schneider Eduard Katterwe, ev., S. — Möbeltransporteur Gustav Bohn, ev., S. — Schmied Paul Hausmann, kath., S. — Briefträger Karl Strauß, ev., kath., T. — Schlosser Julius Hofbaum, kath., T. — Profurist Sigismund Sittenfeld, jüd., T. — Arbeiter Wilhelm Knittel, ev., T. — Klempner Oskar Zimmermann, kath., S. — Arbeiter Gustav Henschke, kath., T. — Stationsgehilfe Franz Reink, kath., T. — Arbeiter August Dahn, kath., T. — Schlosser Karl Gild, ev., T. — Tischler Hermann, ev., T. — Steueranfänger Wilhelm Rupprecht, kath., S. — Arbeiter Ernst Gille, ev., S. — Kesselschmied Karl Varth, ev., S. — Arbeiter Heinrich Kastele, ev., T. — Kaufmann Arthur Lemke, ev., T. — Schneidermeister Johann Fabian, ev., ev., T. — Arbeiter Georg Krays, ev., S. — Spinnmeister Anand Bernig, kath., S. — Porzellanfabrikarbeiter Max Lohr, kath., T. — Raurerpolier Adolf Koch, ev., T. — Fabrikarbeiter Paul Schöngarth, ev., T. — Tischler Johannes Hartwig, kath., T. — Arbeiter Franz Seel, kath., T. — Schmied Heinrich Beder, ev., S. — Postkassierer Hermann Fische, ev., T. — Bäckermeister Wilhelm Wimmer, ev., T. — Tischler Waldemar Danie, allkath., S.

Todesfälle. II. Postsekretär a. D. Wilhelm Bergmann, 60 J. — Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Heptner, 3 Mon. — Schlossergehilfe Bruno Ansbriedl, 48 J. — Brer. (witwe) Ernestine Straypel, geb. Gärtner, 63 J. — Kaufmannswitwe Rahel Reinfleiss, geb. Berlowitz, 74 J. — Tuchwallerwitwe Auguste Seidel, geb. Böhm, 83 J. — Erwin, S. des Schlossermeisters Robert Thomae, 4 Mon. — Reinhold, E. des Schlossers Heinrich Güttemann, 3 Jg. — Arbeiterwitwe Susanna Bod, geb. Spiess, 72 J. — Kess. Hilfsbremser Karl Buchwald, 55 J. — Margarete, T. des Tischlers Paul Krenzel, 1 J. — Schlosserwitwe Anna Tretlin, geb. Liebig, 19 J. — Städtischer Marktarbeiter Friedrich Dori, 63 J. — Buchdruckerfrau Marie Kalsche, geb. Weber, 59 J. — Kurt, S. des Klempners Emil Klant, 8 Woch. — Arbeiterwitwe Elisabeth Geisler, geb. Fichte, 30 J. — Marie, T. des Kaufmanns Heinrich Schneider, 8 Mon. — Elli, T. des Glaschleifers Gottlieb Tietze, 5 J. — Alfred, S. des Arbeiters Gustav Ridel, 6 Woch. — Georg, S. des Tapezierermeisters Max Wilt, 7 Mon. — Hermann, S. des Arbeiterwitwe Anna Fische, geb. Kröger, 12 J. — Max, S. des Kutschers Hermann Veier, 1 J. — Arbeiterwitwe Elisabeth Franzke, geb. Wuttke, 83 J. III. Arbeiterfrau Auguste Arndt, geb. Paulitke, 31 J. — Arbeiterwitwe Katalie Wollschel, geb. Margalle, 42 J. — Frieda, T. des Kutschers Karl Fabisch, 1 Mon. — Wilhelm, S. des Schiffbauers Wilhelm Merlen, 15 Jg. — Frau Stadtrat Marie Rosenbaum, geb. Gängel, 50 J. — Kriminal-Kommissar Eduard Perold, 58 J. — Arbeiter Franz Schneider, 46 J. — Arbeiter Rob. Bartsch, 44 J. — Karl, S. des Schlossers, Karl Kiese, 8 J. — Marie, T. des Arbeiters Robert Kiol, 3 J. — Frieda, T. des Tischlermeisters August Zwillich, 1 J. — Lokomotivführerfrau Katharina Replitz, geb. Dybbe, 54 J.

Neueste Nachrichten.

Oesterreich und Ungarn.

Donnerstag Abend fanden in Wien große Demonstrationen statt, und zwar hauptsächlich von Seiten der Arbeiter gegen das neue literale niederösterreichische Schul-Gesetz. Die innere Stadt wurde vollkommen abgesperrt, um zu verhindern, daß die Demonstranten zum Rathause gelangten, vor dem sie gegen Bürgermeister Dr. Lueger demonstrieren wollten. Um Mitternacht dauerten die Demonstrationen noch fort.

Die Auflösung des ungarischen Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen ist beschlossene Sache und wird in einigen Tagen erfolgen.

In der Konferenz der liberalen Partei erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza bei der Besprechung der parlamentarischen Lage, falls die Opposition die Konstituierung des Hauses fortgesetzt hindern sollte, werde innerhalb kürzester Zeit ein Appell an die Wähler erfolgen. Die Konferenz nahm diese Erklärung mit einhelliger Zustimmung zur Kenntnis.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Nach Breslauer Ortszeit. (Mittel-europäische Zeit plus 8 Minuten.)

Dezemb. 15., 16.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,4
Luftdruck bei 0° (mm)	744,0	745,7	750,9
Luftdruck (mm)	4,8	5,3	4,7
Luftfeuchtigkeit (pCt.)	98	100	85
Wind (0-6)	W. 1	SW. 2	W. 1
Weiter	bedekt.	bedekt.	wolfig.

Aus der Geschäftswelt.

Künftig und schön, das sind zwei Bedingungen, die einem Weisheitsgeschlecht erst den Stempel des Vollkommenen aufprägen. Und wenn man von nützlichen Geschenken spricht, dann eignet sich für Hausfrauen und solche, die es werden wollen, wohl kaum etwas besser, als eine Singer Nähmaschine. Denn nicht allein, daß damit alle gewöhnlichen Näharbeiten, deren es im Haushalt unzählige gibt, schnell und gut ausgeführt werden können, sondern auch zur Anfertigung der schönsten Kunststücke, sowie Durchbruch- und zurr - Stoffe und vieler anderer Handarbeiten, die man früher ausschließlich mit der Hand machte, eignen sich diese Maschinen vorzüglich. Ob aber die Singer Maschinen auch die weitere Bedingung erfüllen und auf das Praktischste schon Anspruch erheben können, das kann jeder selbst beurteilen, der sich der geringen Mühe unterzieht und dem Labor der Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik, Ring 2, einen Besuch abstattet. Dort findet man Maschinen in Holz- und Metallausführung zu jedem Mobiliar passend, und ganz besonders sind es diejenigen mit verstellbarem Obertheil, die von den Damen jetzt bevorzugt werden und als nützliches und schönes Weihnachtsgeschenk mit Freuden begrüßt werden.

Gebr. Barasch

Ring 31/32

Am Sonntag, den 18. Dezember cr. sind unsere Geschäftslokalitäten bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Extra-Preise für Damen-Konfektion!

Nur
Sonnabend,
den 17. Dezember
und
Sonntag,
den 18. Dezember

Sacco-Jacketts für Damen ca. 70 cm lang aus guten Doubles durchweg gefüttert, elegant garniert, früher 11.50—16.50, jetzt 5.65 und 3.95 Mk.				Schulter-Kragen für Damen für Haus und Straße aus glatten Plüschchen und pa. Krimmer, ca. 50 cm lang, durchweg mit rot Fütter jetzt 2.95 und 1.95 Mk.			
Velour-Blousen für Damen jetzt 88	Oberhemd-Blousen für Damen 2.45, 1.65	Tuch-Unterröcke für Damen 2.55, 1.75	Seidene Unterröcke für Damen jetzt 8.65	Velour-Kleidchen für Kinder 2-5 Jahr, niedlich garniert Stück 78	Velour-Kleidchen für Mädchen 8-12 Jahr, Taillen-Form Stück 2.85	Reform-Beinkleider für Damen Trikot 3.65	Reform-Beinkleider für Damen Normal 2.45
Sacco-Paletots für Damen ca. 90 cm lang, aus schwer. Presidents, durchweg gefüttert, moderne Form, früher 13.50 bis 19.50, jetzt 7.45 und 5.85 Mk.				Golf-Capes für Damen bis ca. 130 cm lang, aus weichen, wolligen Fantasiestoffen mit angew. Rückseite früher 14.50—24.00, jetzt 7.95 Mk.			
Sowelt Vorrat.				Nur diesjährige Mode.			



Puppen, Holz- und Steinbaukästen, Fahrperle, Wiegeperle, Peitschen, Trompeten, Trommeln, Schachteln mit Emaille-Blech od. Porzellan-geschirr, Puppenmöbel, Zinnsoldaten, Kanonen, Kasten-, Leiter- und Puppenwagen, Küchen, Kaufläden, Kochherde, Schränkchen, Stühle, Spiele aller Art, Bruckereien, Büchertaschen, Tornister, Bücherträger, Bilderbücher, überhaupt alle Weihnachtsartikel.
Bekannt riesige Auswahl! Billigste, feste Preise!

Alfred Scholz
29 Altbürgerstrasse No. 29.



Grosses Lager fertiger **Herren- und Knaben-Arbeits-hosen** aus Hamburger u. Hochwollen-Leder, Ellen, Reine, Manchesen.

Blauwe Maschinen-Anzüge
Gustav Knauerhase
Inh.: Oskar Dehmel
Neumarkt 45. part. u. I. Etr.

1 Part. Herren-Uhren von Stoff samment. Spottbillig zu verkaufen. 2470
Paul Haase, Ziegenband 9, Friedrich-Wilhelmstr. 109.

J. Schneider
Gräblichenerstraße 45
große Auswahl von **Herren- Damen- und Kinderschuh**en sowie **Filzschuhen** in allen Größen zu billigsten Preisen.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Großer Weihnachts-Ausverkauf

Uhren- und Goldwaren-Kaufhauses von **Albert Möwius, Uhrmacher**
Kupferschmiedestraße, Ekhans Schmiedebrücke 56
zu den zwei elektrischen Straßen-Uhren.

Um mein überaus reichhaltiges Lager zu räumen, verkaufe ich die auf vorerwähnter Uhren- und Goldwaren zu folgenden, noch nie dagewesenen Preisen:


Herren-Uhren	von 3.00 Mk. an
Silb. Herren-Remontoir-Uhren	„ 5.75 „
Silb. Damen-Remontoir-Uhren	„ 5.75 „
Gold. Damen-Remontoir-Uhren	„ 11.50 „
Regulator mit Schlagwerk	„ 5.00 „
Wecker und Wanduhren	„ 1.75 „

Erweiterung, rot Gold, mit Reichstempel n. 2.90 Mk. an Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Silberne Stücke etc. in kolossaler Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie.

Exakte Kautionsfähigkeiten. Erschließen gratis u. gratis. Eigene Spezial-Werkstatt für Reparaturen unter meiner persönlichen Leitung.

Achten Sie genau auf Firma!

Hut-Hanke
Friedrich-Wilhelmstraße 23



ausgezeichnete Hüte, nur gute, reelle Qualitäten für Herren und Knaben. Hüte, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen.

J. Puffke
vormals Schönfeld
Breslau,
Friedrich-Wilhelmstraße 11,
ausgezeichnet sein seit mehr als 40 Jahren bestehendes Geschäft einer sorgfältigen Beschäftigung. Großes Lager in nur guten **Herren- Damen- und Kinderschuh**en.
Reparaturen nach Maß, sowie Reparaturen prompt und gut. 1662

Weihnachts-Geschenke

anerkannt schön und billig, enorme Auswahl in Nippsachen, Nickelwaren, Servicen.

Unter Anderem empfehle:

Hängelampen	Majolika	665 Mk.
Tischlampen	mit imitiert. Onixfuss, 14 cm., hochelegant	335 Mk.
Kronleuchter	6lichtig	1480 Mk.
Tafelaufsatz	hochmodern, mit Iris-schale	285 Mk.

H. Sachs
Wirtschafts-Magazin
Gartenstr. 95 | Adalbertstr. 20
Ecke Teichstrasse. | Ecke Scheitnigerstr.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung. Donnerstag, den 15. Dezember 1904, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Frhr. v. Stengel, v. Einem. Die erste Lesung der

Militärpensionsgesetz

wird fortgesetzt.

Reichssekretär Frhr. v. Stengel: Vor einigen Monaten wurde hier eine Interpellation über diesen Gegenstand behandelt. Damals machte man uns Vorwürfe wegen der Verögerung dieser Vorlagen, gestern tabelte man die veränderten Regierungen, weil sie diese Vorlage nicht eingebracht hätten, ohne vorher die Deckungsfrage zu lösen.

Maßgebend für die ganze Betrachtung des Gesamtverhältnisses ist sein Zweck. Anstrengend soll es die finanziellen Verhältnisse der Offiziere und Mannschaften verbessern, aber in letzter Linie handelt es sich hier um die Erhaltung der Schlagkraft unseres Heeres. Eine Ausgabe, die für diesen Zweck notwendig ist, muß aber ihre Deckung finden, denn so arm ist das deutsche Reich noch lange nicht, daß die Ausgaben für die Vaterlandsverteidigung eingeschränkt werden müßten. (Lebhafte Bravo! rechts und bei den Soz.) Spezielle Rückschlüsse für die Deckung zu machen, ist so lange unmöglich, als nicht Einigkeit über die Höhe der Pensionen erreicht ist. Zudem hätte es keinen Zweck, ein Defizit von sechs Millionen zu tilgen und das große Defizit von hundert Millionen bestehen zu lassen. Zur gegebenen Zeit wird die Regierung das Obium des Vorschlags neuer Steuern auf sich nehmen. Ein zweiter Hauptpunkt der Kritik ist die rückwirkende Kraft. Sie steht mit dem Endzweck des Gesetzes, der Sicherung der Vaterlandsverteidigung in keiner Beziehung. ...

gegen die wir eine Pflicht der Dankbarkeit haben, kann nur auf die Berücksichtigung Rücksicht genommen werden. Eine Fülle von Segen und Wohlwollen strömt den älteren pensionierten Offizieren seit Jahren fort und fort aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds an. Selbstverständlich ist, daß nach dem neuen Gesetz niemand weniger erhalten soll als jetzt. Aber mit einer allgemein rückwirkenden Erhöhung der Pensionen würden wir gegen die bisherige feststehende Uebung verstoßen, und zu Mehrausgaben von mindestens 20 Millionen Markt kommen. (Hört, hört! links.) Unabsehbare Verunsicherungen, unabsehbare Konsequenzen würden die Folge einer allgemeinen Rückwirkung sein. (Sehr wahr! rechts.) Ich verhandle seit einiger Zeit mit dem preussischen Finanzminister über eine Erhöhung des Wohlfühlgeldes zu fünf Prozent. Ich müßte die Unterhandlungen abbrechen, wenn ich befürchten müßte, daß sich auch dort ein so starkes Verlangen nach rückwirkender Kraft geltend machte. Diese Verallgemeinerung der rückwirkenden Kraft müßte die Klippe sein, an der jeder spätere Versuch zu einer Verbesserung der Lage der Beamten und Offiziere aller Voraussetzungen nach scheitern würde. (Hört, hört! und Sehr richtig! rechts.) Ich möchte den Grafen Oriola daran erinnern, daß auch das gesündeste und kräftigste Pferd durch einen allzufrühen Reiter zu Tode geritten wird. (Sehr richtig! und große Heiterkeit.) Im Reiche und im Staate muß man sich auf Schritt und Tritt vor Augen halten, daß jeder Mensch, der dem einen gegeben wird, dem anderen erst abgenommen werden muß. (Lebhafte Sehr richtig! und Hört, hört! links.)

Abg. Dr. Winter (Fr. Vp.): In der Vorlage fehlt die Hauptsache: Die Ausschüsse über die Deckungsfrage. Wir sind wenig geneigt, für die Einführung neuer Steuern oder die Erhöhung der bestehenden und zu erklären. Und da die Reichsvereinsminister und die Reichserbschaftsteuer sicher noch in einiger Ferne steht (sehr richtig! links), so wird es wieder darauf hinauskommen, die indirekten Steuern zu erhöhen. Unsere Geneigtheit zu einer Steuererhöhung ist um so geringer, als die Verbesserung im wesentlichen nur für die Offiziere, und in erster Linie für die höheren Offiziere, in Betracht kommt. Gegen die Verbesserer, die Graf Oriola vorschlag, müssen wir uns auf das allerentschiedenste wenden. Schon wollte hat von der Wehrsteuer gefagt, sie habe einen wenig guten Klang; denn es würde, wenn sie eingeführt werde, bald heißen: „Wer dient, zahlt nicht — wer zahlt, dient nicht!“ Mit der Vorlage betreffend die Mannschafsvorlesung sind wir im allgemeinen einverstanden, behalten uns aber Prüfung der Einzelheiten vor. Richtig erscheint uns der Gedanke, daß in Zukunft der Grad der Gewerbesteuer für die Höhe der Pension maßgebend sein soll. — Gegen die Offizierspensionsvorlage haben wir die schwersten Bedenken. Der Kriegsminister meint zwar, es werde in der Armee jetzt einfacher gelebt, als vor 30 Jahren; ich fürchte aber, diese Behauptung wird bei den Offiziersvätern ein allgemeines Schütteln des Kopfes erregen. (Sehr gut! links.) Auch liegt die Kabinettsordre vom März 1899 vom a u n e h m e n d e n Luxus in der Armee. — Was haben die 7 Gänge bei den Kommerzienräten mit der gegenwärtigen Vorlage zu tun? Es handelt sich hier doch um Offiziere und nicht um Kommerzien-Räte. Uebrigens wird der Kriegs-

minister auch schon bei Großgrundbesitzern 7 Gänge und 10 Sorten Wein genossen haben. (Sehr richtig! links u. gr. Heiterkeit.) — Die Ausgaben für die Offizierspensionen würden nicht so hoch sein, wenn nicht überhaupt viel zu viel pensioniert würde. Wir halten es für total falsch, daß ein Offizier den Abschied nehmen muß, weil er sich für die nächst höhere Charge nicht eignet, während er doch für die Charge, die er gerade bekleidet, ganz gut geeignet ist. (Beifall b. d. Freis.) Dies System der Pensionierung hat in den davon betroffenen Kreisen große Unzufriedenheit erregt. (Sehr richtig! links.) — Eigenartig war die Stellung des Vertreters der Sozialdemokratie. Derselbe schien sogar für die rückwirkende Kraft einzutreten, ohne freilich zu sagen, wie er sich die Beschaffung der Mittel denkt. Uebrigens dürfte die „Leipziger Volkszeitung“ in der Rede des Dr. Gradnauer einen neuen Beweis für den parlamentarischen Kreismus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erblicken. (Große Heiterkeit.) — Wir müssen die Kassenlage sehr eingehend prüfen; denn zweifellos werden nach den Offizieren auch die Zivilbeamten mit Forderungen kommen. Und noch einmal: im Interesse der Steuerzahler und im militärischen Interesse muß mit dem jetzigen Pensionierungssystem gebrochen werden. (Bravo! b. d. Freis.)

Abg. v. Tiedemann (Npt.): Ich bin ein alter pensionierter Beamter, erkenne aber an, daß das Pensionierungswesen bei den Offizieren nicht so gehandhabt werden kann, wie bei den Zivilbeamten. Die ungenügende Versorgung der alten Offiziere wird immer mehr gerade die geeignetsten Kreise vom Einkommen der Offizierslaufbahn abhalten. — Abgeordneter Gradnauer steht in dem Ausdruck „Haus der Offiziere“ eine Beleidigung. Aber spricht man nicht von dem „Haus der Offiziere“, dem „Haus der Gemeinen“ in England? Ferner von Herr Dr. Gradnauer den Fall des Generals v. R e r t s h a n n e r h e r v o r. Ich habe noch keine Frau oder keine Tochter eines verabschiedeten Offiziers kennen gelernt, die nicht behauptet hätte, ihr Gatte oder Vater wäre zu Unrecht verabschiedet. Auf keinen Fall darf die Vorlage in der Budgetkommission ein Begründung erster Klasse finden. (Sehr wahr! rechts.) wir werden daher für Ueberweisung an eine besondere Kommission stimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.): Ich bedauere sehr, daß nicht auch gleich die Veteranenliste mit geregelt ist. Redner tritt für die Einführung einer Wehrsteuer ein und befürwortet Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. Er polemisiert alsdann gegen die Sozialdemokratie. Sie (zu den Sozialdemokraten) werden weder durch Reden noch durch Drohungen das Offizierskorps beeinflussen. Immer werden die Offiziere in Ihnen die Danaer erkennen, die zu fürchten sind, auch wenn sie Geschenke bringen. (Lachen bei den Soz.) Es wird Ihnen niemals gelingen, Kaiser und Reich zu Grunde zu richten. (Hört, hört! bei den Soz.) Redner schlägt als Aufschrift für das Reichstagsgebäude vor: Das deutsche Volksheer den deutschen Volksvertretern.

Abg. Mommsen (Fr. Vp.): Wir stehen bei beiden Vorlagen im großen und ganzen sympathisch gegenüber. Wir vermissen freilich auch nach der heutigen Rede des Reichstags-Sekretärs eine klare Stellungnahme der Regierung zu der so wichtigen Deckungsfrage, wenn wir auch nicht unsere Entscheidung unter allen Umständen von der Regelung dieser Frage abhängig machen. Eine Wehrsteuer lehnen wir ab, würden uns dagegen freuen, wenn die Regierung mit dem Vorschlage einer direkten Reichsteuer heranzutreten würde. Während wir gegen die Mannschafsvorlage wenig einzuwenden haben, hegen wir gegen die Offiziersvorlage weit größere Bedenken, wenn wir auch nicht alle Kritiken unterstreichen, die von der linken Seite aus an ihr geübt worden sind. Auch wie sich die Ansicht, daß schwere Miltärbede bei der Verabschiedung der Offiziere zu Tage treten. Der — freilich nicht hervorgehobene — letzte Zweck der Vorlage scheint zu sein, mehr Nachwuchs für das Heer heranzuziehen. Wenigstens für die Infanterie; denn die Kavallerie rekrutiert sich ja aus reichen Schichten ihr Offizierskorps. Empfehlen würde es sich, die Leute zu bevorzugen, die das Abiturientenexamen bestanden haben; bei der Kavallerie könnte man ja davon absehen. (Heiterkeit.) Auf diese Weise würde auch verhindert, daß junge Leute mit 18, 19 Jahren in den „Burschen“ mit 50 Mk. angefaßt. Ich als Leutnant habe nie gemerkt, wie ich meinen Burschen den ganzen Tag beschäftigen sollte. Es ist ja allerdings möglich, daß längere Aktivität hierin Uebung verschafft. (Große Heiterkeit.) — Die Erhöhung der Pension für die oberen Chargen halten wir für durchaus überflüssig. (Zustimmung links.) Wohl aber sind die Pensionen der unteren Offizierschargen zu verbessern. — Wir stimmen der Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission zu. (Beifall b. d. Freisinnigen.)

Abg. Werner (Antif.) wünscht Beratung durch eine besondere Kommission und fordert Aufbesserung der Unteroffiziers-Pensionen. (Beifall b. d. Antif.)

Abg. Speck (Zentr.): Unsere Partei hat stets gleichzeitige Regelung der Pensions- und der Deckungsfrage gefordert. Wider-

Willen hat der Kriegsminister zugeben müssen, daß die pöbliche Verabschiedung der Offiziere nicht Ausnahme, sondern Regel ist. Die Behauptung des Kriegsministers, der Luxus in bürgerlichen Kreisen habe die guten Sitten im Offizierskorps verdoeben, stellt die Dinge auf den Kopf. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum u. links.) Wenn die Sozialdemokraten die Anregung des „Vortwärts“, die Pensionsberechtigung wegen Mißhandlung verurteilter Unteroffiziere rufen zu lassen, zu einem Antrage verziehen sollten, so wird, glaube ich, meine Fraktion dafür zu haben sein.

Abg. Dr. Südekum (Sozialdemokrat):

Ich kann nur wiederholen, was mein Fraktionsgenosse Gradnauer gestern ansahzte; wenn bisher für die Invaliden nichts erreicht worden ist, so liegt die Hauptschuld am Zentrum und seinem Bewilligungseifer für Kolonial-, Heer- und Marine-Ausgaben. Uebrigens sprach mein Freund Gradnauer von den Friedens- und nicht von den Kriegsinvaliden. Der Reichssekretär meint, bei einem Defizit von 100 Millionen komme es auf 16 1/2 Millionen nicht an und sprach von dem „Obium“ neuer Steuern. Nun, nicht alle Steuern sind odios, sondern nur die, die die Masse zu Gunsten der Wohlhabenden belasten.

Herr v. Stengel gab ausdrücklich zu, daß es sich um Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres durch Erhöhung der Möglichkeit, die Offiziere zu pensionieren, handle. Somit erscheint das Mannschafsvorlesungsgesetz nur als ein notwendiges Uebel, als eine notwendige Beilage. Das Offizierspensionsgesetz soll auch die Aushebungskraft der Offizierslaufbahn erhöhen. Dieser Zweck würde besser erreicht, wenn man endlich mit der Devorragung des Adels im Offizierskorps brechen wollte. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) — Es ist wieder von der Angelegenheit des Generals Kretschmann die Rede gewesen. Herr v. Tiedemann meinte, die Gattinnen und Töchter verabschiedeter Offiziere seien nicht in der Lage, ein Urteil über die Gründe der Pensionierung zu fällen. Aber ebensowenig wird dazu jemand in der Lage sein, der nur Gelegenheit hatte, sich mit diesen Offizieren im Kasino Jagdschächchen zu erzählen. Abg. v. Tiedemann hat über den verstorbenen General v. Kretschmann derart absprechende Bemerkungen gemacht, daß ich mich wundere, wie er sie als Gentleman hat machen können. (Präsident Graf Vallasstrom ruft den Redner wegen dieser Redewendung zur Ordnung.)

In dem Buche der Tochter des Generals v. Kretschmann wird erzählt, wie dieser im Manöver eine Anhöhe gegen den Ansturm eines vom Prinzen Wilhelm, dem nachmaligen Kaiser, befehligten Grenadier-Regiments mit Glück verteidigte. Es gab aufrichtige Freunde, die ihn zu diesem Siege nicht beglückwünschten. 1899 äußerte sich dann General v. Kretschmann gelegentlich der Manöver in Westfalen scharf absprechend gegen die größeren Kavallerie-Atacken auf abgedei Infanteriestellungen. Ein paar Monate darauf war General v. Kretschmann demontiert. Hier sollte doch der Kriegsminister darauf verzichten, den Zusammenstoß zu leugnen. Der Fall Kretschmann ist nur ein einzelner, wenn auch typischer Beispiel für die nicht zu entzagende Wirklichkeit, die bei den Offiziers-Verabschiedungen herrscht. (Sehr richtig! links.) Daher wollen wir nicht, daß durch dieses Gesetz dem diskretionären Ermessen neue Ausdehnung gegeben wird; auch eben diesem Grunde sind wir auch für die rückwirkende Kraft. Unsere Zustimmung zu dem Gesetze ist davon abhängig, daß die Pensionsberechtigung der oberen Chargen befristet wird; damit wird freilich die uneigentliche Absicht dieser Vorlage durchkreuzt. (Sehr gut! b. d. Soz.) — Dem Antrage Speck auf Ueberweisung an die Budgetkommission schließen wir uns an. Wenn dadurch die Fertigstellung der Vorlage vor dem 1. April verhindert wird, so trifft nicht auf die Schuld, sondern die Regierung, die genau wußte, wie überflüssig mit Arbeit diese Session war, und die deshalb vor dem Lande die Verantwortung tragen mag. (Beifall b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Einem: Ich habe vermutet, daß die Vorlage über die Mannschafsvorlesung im Laufe sympathischer angenommen werden würde, als die Vorlage betreffend die Offiziere. Im Verlaufe dieser Debatte sind ganz merkwürdige Ansichten über die Offizierspensionierung zu Tage getreten. Es ist noch immer die Meinung verbreitet, als arbeite im Militärkabinett die Guillotine mit ungeschwächter Kraft. Dem gegenüber ist zu betonen, daß seit etwa 30 Jahren die Armee noch nicht so alt gewesen ist, als heute. Ueber die Verabschiedung eines Offiziers äußert sich der Regimentskommandeur, der Brigadefeldkommandeur und der Divisionskommandeur. Alle diese Offiziere sind von Sr. Majestät ausdrücklich aufgefordert, ihr Urteil in wohlwollender Weise abzugeben. Man kann die Offiziere nicht mit denselben Garantien wie die Zivilbeamten umgeben. General Andres ist mit seinem Bestreben, das Offizierskorps ganz in seine Hand zu bekommen, freilich zu weit gegangen, und ist auf Abwege geraten, die wir niemals beschreiten werden. — Bei der Bemessung der Zulagen der Kriegsinvaliden hat die politische Gesinnung niemals eine Rolle gespielt. — 45 Prozent der Offiziere haben schon heute das Abiturienten-Examen gemacht. Die Pflanz ist in freiem Stehen begiffen; aber ganz abhängig machen von diesem

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Schöpfer des Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar, Ernst Rietschel, ist vor 100 Jahren — am 15. Dezember 1804 in Pulsnitz in Sachsen geboren. Rietschel machte zwar seine ersten Studien auf der Kunstakademie in Dresden, doch erst nach erkanntem sein ungewöhnliches Talent und nahm ihn als Schüler an. Nachdem der junge Rietschel längere Zeit in Berlin unter Meister Rauch gearbeitet hatte, gab ihm ein Stipendium der sächsischen Regierung die Möglichkeit, Italien kennen zu lernen. Bei seiner Rückkehr lag in Dresden für ihn schon seine Professur an der dortigen Kunstakademie bereit, die er im Jahre 1832 antrat. Unter der Fülle plastischer Werke Rietschels ragen seine großen monumentalen Arbeiten besonders hervor, obgleich auch kleinere Arbeiten, wie zum Beispiel „Der Christenau“ durch Reproduktionen in weissen Kreisel populär wurden. Er besaß die besondere Befähigung, Geistesheroen im monumentalen Bildwerk in hervorragender Weise Ausdruck zu verleihen. So schuf er das Leffing-Denkmal für Baumsehwa und das weltberühmte Luther-Steinbild am Reformationsdenkmal in Worms. Unsterblichkeit hat er sich aber mit dem herrlichen Dichterdenkmal in Weimar erworben, das die beiden Dichterköpfe, sich in edler Gemeinschaft den Ruhmeskranz teilend, zeigt. Es gehört wohl zu den schönsten Monumenten des 19. Jahrhunderts und ragt in seiner allgütigen Charakteristik der beiden Helden wunderbar hervor aus der Charakterlosigkeit und Flachheit der heutigen Denkmalsschafferei. Die Befriedigung die ihm seine Kunst brachte, sollte Rietschel in seinem Privatleben nicht beschieden sein. Dreimal heiratete er, und jedesmal entfiel ihm der Tod seine Gattin. Er starb am 21. Februar 1881.

Der 100. Geburtstag Rietschels ist in Dresden und Pulsnitz durch Gedächtnisfeiern begangen, sein Denkmal in Pulsnitz und sein Grab in Dresden werden seitens der Dresdener Kunstgenossenschaft reichlich Blumen schmück erhalten. Eine künstlerisch wohlgelungene Plakette ist vom Bildhauer Lemert in Leipzig zum Gedächtnis Rietschels entworfen worden.

Aus aller Welt.

Die Soldatenshinder bestraft werden. Der beim 107. Regiment in Leipzig dienende Sergeant Emil Bruno Michal aus Seifersdorf bei Ertel hatte sich vor dem Kriegsgericht Leipzig wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Untergebenen, Ungehorsams und verächtlicher Abhaltung von der Erstattung einer Beschwerde zu verantworten. Am 11. Juli hatte der Angeklagte den Soldaten Willi Groß aus Halle, den Sohn unseres Verlegers August Groß, während des Turn- und Kreichtunterrichts durch unflätige Redensarten,

wie freches, faules Schwein, verdammtes Aas, elendes Vieh u. beleidigt. Auch hatte er ihn Affenherd und Affenherde genannt. Mit letzteren Ausdrücken wollte Michael den G., der sich als Freiwilliger nach Südwestafrika gemeldet hatte, lediglich verhöhnen. Da die Sprungübungen mit dem Festgewehr nicht zur Zufriedenheit des Sergeanten ausgefallen waren, mußte G. den Sprung wiederholen. Hierzu rief Michael dem G. das Festgewehr mit den Worten: „Gund, elendes Vieh, ich stecke dich tot!“ aus der Hand und stieß ihn mit dem Leberknopf des Gewehrs in die Seite, daß Groß heftige Schmerzen empfand. G. mußte hierauf nochmals springen. Da der Sprung dem Sergeanten aber immer noch nicht gut genug war, sagte er den G. vor die Brust und stieß ihn so heftig zurück, daß er taumelte und mit dem Rücken auf die Sprungbreite fiel. Da die Schaar aber unvorschriftsmäßig um den Halben der Säuber geschlungen war, fielen die beiden Sprunghänder beim Hinfallen des G. Hohlhaken auf letzteren und trafen ihn am Kopf. Als G. sich nach Beendigung des Dienstes wieder erholen wollte, versuchte Michael ihn dadurch zu beeinflussen, daß er ihm den Vorschlag machte, er könne doch sagen, er (G.) sei von selber gefallen. Er (der Sergeant) werde dies bezeugen, wenn er (G.) etwa Pensionsansprüche geltend machen wolle. Der Angeklagte sagte noch hinzu, wenn G. ihn weibe, brähte er ihn doch um seinen Zivilverpflichtungsschein. Abends hat Michael dann nochmals den Versuch gemacht, den Gemisshandelten von der Erstattung einer Meldung abzurufen und diesen kurzweilig darum gebeten. In der Nacht waren die Schmerzen G.s schlimmer geworden, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Groß hatte nämlich vorher schon zwei Mal wegen Blinddarmentzündung im Lazarett bringen müssen. Bevor der Angeklagte am Morgen nach dem Unfall zum Dienst antrat, versuchte er noch ein letztes Mal, vergeblich, G. zu beirufen. Letzterer kam dann ins Lazarett, weil er über arge Schmerzen an der Seite klagte. Nach einiger Zeit stellte sich bei G. von neuem eine Blinddarmentzündung ein, in deren Verlauf er sich einer Operation unterziehen mußte. Die Krankheit ist zur Zeit noch immer nicht geboben.

In der Hauptverhandlung bestritt Michael im wesentlichen die ihm beigelegten Straftaten. Insbesondere wollte er G. nicht mit dem Festgewehr getroffen und verletzt haben, ihn von einer Beleidigung abhalten, während der Gemisshandlung dies unter G. befördert und auf einer Matratze in der Saal getragen werden; er mußte der ganzen Verhandlung liegend beizuwohnen. Verschiedene Soldaten bezeugen nicht nur die Schimpfereien des Angeklagten, sondern versicherten auch, gesehen zu haben, wie letzterer dem G. einen Stoß mit der Hand vor die Brust versetzt habe. Die Oberstaatsärzte Dr. Rom und Dr. Schmidt gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die Blinddarmentzündung G.s keine Folge des ihm

zugefügten Stoßes sei, sondern vielmehr ein alter Prozeß sei, der durch eine alte Narbe der früheren Blinddarmentzündung G.s hervorgerufen wäre. (1) Von dem Major Maßberg wurde der Gemisshandlung als ein williger Soldat und keineswegs schlechtes Element der Kompanie bezeichnet. Der Verteidiger des brütalen Sergeanten richtete an den Major Maßberg, den früheren Kompaniechef des Willi Groß, die Frage, ob er wisse, daß der Vater des Gemisshandlenden Verleger eines sozialdemokratischen Blattes sei. Der Major verneinte diese Frage. Der Verteidiger des Soldatenhinders ist der Rechtsanwalt Martin, der in der letzten Wahlkampagne im Wahlkreis Pölsch-Bitterfeld als „liberaler“ Kandidat gegen unseren Genossen Weismann aufgetreten ist.

Der Vertreter der Anklage hielt den Schuldbeweis allenthalben für erbracht und beantragte gegen Michael eine strenge Bestrafung, da der Fall nicht leicht liege und der Angeklagte in roher Weise vorgegangen sei. Außerdem hat er um Degradation des Angeklagten. Das Kriegsgericht erachtete Michael nach längerer Beratung der Beschuldigung und vorgeschriebener Verhandlung in zwei Fällen, sowie des Ungehorsams und der Beleidigung für überführt und verurteilte ihn zu sechs Wochen Mittelarrest. (2) Auf eine Degradation wurde entgegen dem Antrage des Vertreters der Anklage nicht erkannt. (3)

Man sollte es nicht für möglich halten — wenn wir nicht schon andere seltsame Urteile erlebt hätten!

Die Ermordung der kleinen Lucie Berlin vor Gericht. In Beginn des vierten Verhandlungstages im Nordprozeß Berger teilte der Verteidiger des Angeklagten mit, daß er eine ganze Reihe von Zeugnissen erhalten habe, darunter eine Postkarte ohne Unterschrift, auf der die Schreiberin mitteilt, daß sie die Person sei, die den Korb vom Angeklagten erhalten habe.

Die Karte wird dem Staatsanwalt behufs Ermittlung des Schreibers übergeben. Einige zunächst vernommene Zeugen werden über eine auf der Treppe des Kriminalgebäudes geführte Unterhaltung vernommen, aus der hervorgeht, daß Zeuge Bradenberger bei seiner Aussage sich in einigen Punkten geirrt habe. Die hierauf vernommenen Zeugen können dies nicht bekräftigen. Der nächste Zeuge ist der Drehorgelspieler, der mit 5 bis 6 Fremden zur Gedenkfeier der Hausfrau des Zeig aufspielte. Auch die Lucie Berlin und Zeig mit der Liebetraut waren anwesend. Ob Zeig mit der Lucie getraut, daran kann sich der Zeuge nicht erinnern. Einige Zeugen, die über das Alibi des Zeugen Zeig vernommen werden, bekräftigen im allgemeinen deren Aussagen. Abdann folgen einige Zeugen, die den Angeklagten Berger stets als ausländischen, nicht brütalen, ruhigen Menschen kennen gelernt haben. Von keinem dieser Zeugen und Zeuginnen ist über Berger eine unzutreffliche Bemerkung zu Kindern entbunden worden. Er ist haben gesehen, daß er immer Geld hatte. Sie wissen auch, da er gehandelt hat. An einer Zeugin

schafft bei dieser Gelegenheit in einer Ansprache zum Ausdruck gebracht hat, so ist sie ganz gewaltig, denn dieser Arbeiter ist nie hierzu berufen gewesen. Dieser „Arbeiter“, ein Webermeister Heißig, führte u. a. aus:

Wie ich schon bemerkt, ist diese hochherzige Stiftung eine Wohlfahrts-Einrichtung für Kranke der Firma S. Kränkel. Dieselbe ist, wie wir gesehen, mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgestattet, um den Kranken die ersehnte Genesung so rasch als möglich herbeizuführen. Die Begründer haben sich durch diese Stiftung ein dauerndes Denkmal gesetzt, nicht nur in der Vaterstadt, sondern auch in den Herzen der Arbeiter. So wie weder Sturm noch Regen die Steinernen Worte über dem Hauptportal des Hauses zu vernichten vermögen, so wird auch der Lauf der Jahre den Namen Pinkus in den dankbaren Herzen der Arbeiter nie verlöschen, selbst wenn der Träger des Namens nicht mehr unter denselben weilt. Am Fabrikfest des Werkmittelvereins, am 10. August 1902, wählte der Begründer dieser edlen Stiftung die Devise: „Dem Arbeiter seinen Lohn“; fortan wird es die Devise der Arbeiter sein: „Dem Begründer seinen Dank!“ Ich schließe mit dem Wunsch, die Anstalt möge zum Erfolge zeitigen zum Ruhme der hochherzigen Stifter und zum Wohle der Arbeiter, das wolle Gott!

Ans Arbeiterkreisen wird uns hierzu geschrieben: Zunächst muß ganz entschieden Verwahrung dagegen eingelegt werden, daß dieser Arbeiter „im Auftrage“ oder auch nur als Vertreter der Arbeiter-Schaft gehandelt hat, da derselbe kein Vorstandsmitglied einer der vier S. Kränkel'schen Fabrik-Krankenkassen ist, welche nur die Parks-Webermeister - Heimarbeiter - umfaßt, die hochbekanntlich auf den Anstifterbesitz geleitet sind. Die Arbeiterschaft ist weit entfernt davon, den Vertretern der Firma Dank entgegen tragen zu lassen. Wenn nun von dem „schlichten Arbeiter“ auf die Devise vom 10. August 1902 „dem Arbeiter seinen Lohn“ hingewiesen wurde, so möchte man doch fragen, was denn dieser Begründer der edlen Stiftung als Lohn für den Arbeiter hält? Nennst du ihn es „Lohn“, wenn er für 8, 7, 6 und noch weniger Mark von Familienvätern für sich die ganze Woche arbeiten läßt? Und auch die sogenannten „Lohnverhöhrungen“, die die Firma in letzter Zeit gewährt, täuscht die Arbeiter nicht im geringsten, da sie sie gar keinen Anlaß haben, sich in Veresohnungen zu ergeben.

Stadt, 14. Dezember. Parteianglegenheiten. Am Sonntag fand die Wahlvereinsversammlung statt, die annähernd gut besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Genosse Beder Bericht vom Schlesiens Parteitage und führte aus, daß die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitages in ruhiger und sachlicher Weise geführt, jedoch aber nicht die allgemein gewünschte Befriedigung gefunden hätten. Den breitesten Raum nahmen Organisation und Agitation ein, da nach dieser Richtung viel Arbeit zwar geleistet, noch mehr aber zu leisten sei. Die Leistungen der Parteifreize wurden auch nicht allen Wünschen zu entsprechen vermögen, zumal für Schlesiens nur ein Sekretär seitens des Parteivorstandes zugewiesen wurde, während für jeden der vier Agitationsbezirke ein Sekretär notwendig erscheine. Sollen Fortschritte geschaffen werden, so müßte noch fernerhin jeder Parteigenosse seine Pflicht tun, vor allem sich den politischen Organisationen anschließen und diese stärken helfen.

In der sehr regen Diskussion sprachen die Genossen Rittner, Schindler, Janitz und Heißig Florian sämtlich ihr Einverständnis mit den Beschlüssen des Parteitages aus, insbesondere wurde betont, daß auch wir energisch an dem Beschlusse der Anstellung zweier Parteifreize festhalten müßten; denn wenn der vom Parteivorstand zugewiesene eine Sekretär von Niederösterreich allein beansprucht werde, wäre Mittelstücken wieder recht vernachlässigt. Alsdann schritt man zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Bezirksstatistiken. Die Stadt ist in sieben Bezirke geteilt und zu Bezirksführern die Genossen Schindler, Mar, Hofe, Rittner, Höcker und Raschke für den vierten als größten, Heißig Florian, Bartisch und Pahn gewählt. Somit ist eine Einichtung geschaffen, die hoffentlich für die Zukunft von Erfolg begleitet sein wird. Hierauf entwarf Genosse Rittner ein Bild von dem Geschäftsführer der „Neustädter Zeitung“, über dessen Handlungsweise, deren er sich als Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse - als Vertreter der Arbeitgeber - beklagt, wie dieser es verstanden, seine persönlichen Interessen dort zu wahren usw. Genosse Heißig erläuterte den § 1 unseres Vereinsstatuts und empfahl dementsprechend die gegenseitige Belehrung über die die Arbeitsverhältnisse berührenden Fragen, wie auch über kommunale und wirtschaftliche Angelegenheiten. Acht Genossen erklärten ihren Beitritt zum Wahlverein.

Wentzen, 15. Dezember. Die „bessere Hälfte“. Mittels Dynamits fichte der Arbeiter Oswald Bragulla am 31. Juli dieses Jahres in dem vom Gastwirt Schidlo gepachteten, dem Grafen Tiele-Windler gehörigen Fischteich. Durch den kolossalen Druck der Explosion wurde zahlreicher Fische die Schwimmblase gesprengt, so daß sie an die Oberfläche des Wassers getrieben und dort von dem Angelegten angelesen wurden. Seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, wurde zum Verräter. Er erhielt in der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Schweidau, 15. Dezember. Einen Froschmäusekrieg sehten wieder mal die Christen beider hiesiger Konfessionen an. Bei einer „Wohltätigkeitsvorstellung“ hatten die Evangelischen „Die Pflanzstein“ aufführen lassen. In diesem Stück tritt auch ein jamaikanischer Jesuit und ein trefflich gezeichneter Franziskaner ein auf. Das finden die von der anderen Konfession empörend und fluchten sich mit einer Entrüstungsepistel in die „Schles. Volkszeit.“ - Diese frommen scheinen doch wenig andere Sorgen zu haben! Glücklich Menschen!

Aus der Provinz Posen.

Ötrowo, 15. Dezember. Der pensionierte Gendarm B. Hierselbst, ist, wie die Blätter melden, verhaftet worden. Derselbe soll sich als Verwalter eines Hauses der Unterschlagung und der Unkundenfalschung schuldig gemacht haben.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Daß sich auch Frömmigkeit mit dem Diebstahl paaren kann, zeigte ein in der Volksschule in Wisniewitz zur Anzeige und Verhaftung gelangter Fall. Ein Knabe, der des Diebstahls von 5-80 Mark überführt worden war, wurde durch den Rektor gefragt, was er mit dem entwendeten Gelde gemacht habe. Eine Mark 80 Pfennige habe ich gleich vernascht, antwortete der Knabe. Auf die dringende Frage des Rektors nach dem Rest des Geldes, - für den Rest habe ich mir ein Gebetbuch gekauft. Man erinnert sich hierbei an das Erlebnis eines Försters, der Nachts im Walde ein Diebstahlsblatt beim Abfagen einer Fieser entappte. Bevor die „rommen Männer“ an die Arbeit gingen, lieten sie beim Schein einer Laterne nieder und sandten ein inbrünstiges Gebet zum Himmel empor, daß ihr Werk gelingen und sie nicht durch den Förster entdeckt werden möchten. Aber weder das Gebet noch das Gebetbuch schützten die Sünder vor der Nemesis. - Während der Nacht sprang in Buszlan eine Kette in das Bett des etwa 8-jährigen Töchterchens des Arbeiters Müßigbot und fraß ein Stück eines Fingers ab, während das Kind in tiefem Schlaf lag. Der erheblich verletzte Finger, die Hand und der Arm schwellen erheblich an, und das Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. - In Kösnigshütte wird die Affäre des Unschuldigen Landjäger immer interessanter. R. verständigst folgendes „Eingelände“: „Trugdem mir Klempnermeister Sadowski mündlich versprochen hat, falls etwas in der bürgerlichen Angelegenheit in die Blätter kommen sollte, eine dementsprechende Verichtigung sofort zu geben, hat er es bis heute, trotz nochmaliger schriftlicher Aufforderung, nicht getan. Ich erkläre hiermit folgendes: Ich habe von den 4800 Mark keinen Pfennig unterschlagen und die angeblich fehlenden 21 Mark nicht für mich, sondern im geschäftlichen Interesse des Herrn Sadowski verbraucht; auch hat Herr Sadowski zu wiederholten Malen zu mir geäußert, wenn es sich um Geschäft bzw. um mein Interesse handelt, komme es ihm auf ein Goldstück nicht an.“ - Im Richteramt bei Wentzen wurden zwei Bergleute durch herabfallende Kohlenmassen verkränkt, einer ist tot, der andere lebens-

gefährlich verletzt. - Genere wurde der einjährige aus der Irrenanstalt beurlaubte Invalide Albert Bartodziej in Poremka plötzlich vom Treppen befallen. Dadurch erschreckt, stieß er einhalb Jahre alte Söhne seines Sohnes Franz B. und stürzte in ein Gefäß lodenden Wassers.

Versammlungen und Vereine.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Messergasse 18/19. - Sprechstunden von 11-1 und 5 1/2-7 1/2 Uhr.
Kassierer Karl Kläschel, Grünstraße 14/16.

Freie Turnerschaft Breslau.
Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Waterloostraße.
2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Posenstraße.

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 17. Dezember:
Töpferverband, Mitgliederversammlung, Zimmer Nr. 2.
Tapezierer-Verband, Abends 8 Uhr: Vertrauensmännerkung, Zimmer Nr. 5.

Sonntag, den 18. Dezember:
Steinarbeiter, Von 10 Uhr ab: Jahrlag. Sämtliche Bücher sind in Ordnung zu bringen.
Stieluferer, Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung, Zimmer Nr. 1.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).
Bezirk 5 und 7. Sonntag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im besetzten Lokal: Kassenabend und Verschiedenes. Pflicht aller Genossen ist, zu erscheinen.
Bezirk 92 und 94. Sonntag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im besetzten Lokal: Kassenabend und Verschiedenes. Pflicht aller Genossen ist, zu erscheinen.
Bezirk 19. Dienstag, den 20. Dezember: Zusammenkunft im besetzten Lokal. Bezirksführerwahl.

Bezirk 20. Sonntag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Zahlabend. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Bezirk 34 und 43. Sonntag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im „Eiseller“. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. - Die Mitgliedsbücher und „Neue Zeit“ sind mitzubringen. Sohl und Reinhold, Bezirksführer.

Distrikt V (Schelling).
Unterzeichneter hat die Führung der Bezirke 61-63 wieder übernommen und wird Sonntag, den 18. d. Mis., die Beiträge in den Wohnungen der Mitglieder einzuliefern. Kornest, Bezirksführer.

Distrikt VII (Innere Stadt).
Die Bezirksführer werden ersucht, die Mitgliedsbücher einzuliefern. Freitag, den 16. Dezember: Abrechnung der Sammellisten und Beitragsmarken. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen. Der Distriktsführer.

Schweidnitz. Große öffentliche Volks-Versammlung Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag), Nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Zeltgartens“ (Klettschlau, für Männer und Frauen. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dr. A. Bernke, prakt. Arzt und Stadtverordneter Berlin, über: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Zahlreiches Besuch steht entgegen. Der Einberufer.

Jauer. Gewerkschaftskartei. Montag, den 26. Dezember (2. Feiertag), Nachmittags 3 1/2 Uhr: Große Weihnachts-einberufung. Abends 8 Uhr: Theater und Ball, wozu alle Mitglieder der Gewerkschaften freundlichst eingeladen werden. Eintret 20 Pfennig. Das Komitee.

Posen. Versammlungsort: Sommer, Gebwigstraße 16. Zimmerer. Sonntag, den 18. Dezember, Mittags 12 Uhr: Versammlung.

Solzarbeiter. Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung.

Bromberg. Versammlungsort „Koppe“. Metallarbeiter-Verband. Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: General-Versammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1905
Geb. 60 Pf. - Porto 10 Pf.
Aus dem Inhalt des diesjährigen Kalenders heben wir hervor: Wie mich man einguter Bedner? Unsere toten Reichstags-abgeordneten (mit Portraits). Die Reichstagswahlen 1903 kurze Biographien unserer Reichstagsabgeordneten - Altholt, Merckblatt (mit Illustrationen). - Sozialistische und Gewerkschaftsdrucke Deutschlands. - Für alle, die an Redaktionen schreiben. - Adressen der deutschen Gewerkschaften - der deutschen Gewerkschaften - der Reichstags- und Gewerkschaftskommission der Internationalen Arbeiterassoziation - der Arbeitervereine. - Mitglieder der deutschen Gewerkschaften. - Deutsche Streikstatistik 1890-1903. - Mitglieder in den einzelnen Gewerkschaften. - Persönliche Mitglieder. - Portraits, Wagnisabelle, Ginnahme- und Ausgabeabellen etc.
Außerdem enthält der Kalender ein vorzüglich hergeklebtes Bilddruckbild unserer Reichstags-fraktion. Der Kalender ist ein beiliebendes und unentbehrliches Nachschlagewerk für Gewerkschaften und Partei. Zu beziehen durch die Expedition „Volkswacht“ und die Kolportiere.
Wir empfehlen:
Die Frauen und die Politik von Lily Braun. Preis 20 Pf.
In beziehen durch die Expedition und Kolportiere.

Bis 31. Dezember 1904:
Für die Weihnachtsaison
offizieren wir die reich illustrierten Werke:
Der große deutsche Bauernkrieg, von Dr. Wilh. Zimmermann, herausgegeben von Wilhelm Glos.
Die französische Revolution von 1779 bis 1804 von Wilhelm Glos,
Die Geschichte der französischen Revolution von 1818, von Louis Heritier,
Die deutsche Revolution von 1818, von Wilhelm Glos,
Der Mensch und seine Rassen, von Dr. Bernhard Langhavel,
Die Geschichte der Erde, von R. Sommel,
Die Pflanzenwelt, von R. Sommel,
Die Tierwelt, von R. Sommel,
Die Wunder des Kosmos, von Oswald Köhler,
zu dem ermäßigten Preise von je **Mk. 5.-** für das tadellos gebundene Exemplar.
Ferner:
Welterschöpfung und Weltuntergang, von Oswald Köhler, zu dem ermäßigten Preise von **Mk. 4.25** für das tadellos gebundene Exemplar.
Die Armee der Demokratie. Eine Begründung der Notwendigkeit des Milizheeres in allen Kulturstaaten. Von Gustav Koch. Statt Mk. 4.50 geb. **Mk. 1.50.**
Um die Freiheit. Geschichtlicher Roman aus dem deutschen Bauernkriege 1525, von Robert Schürich. Statt Mk. 7.50 geb. **Mk. 3.-.**
Sturmlieder vom Meer. Gedichte von Clara Müller, Statt Mk. 2.- **Mk. 1.-.**
Direkte Aufträge werden umgehend unter Zuschlag des Postos gegen Postnachnahme erledigt.
Am 1. Januar 1905 tritt der bisherige Ladenpreis wieder ein.
Ferner:
Sechzehn Jahre in Sibirien, Erinnerungen eines russischen Revolutionärs von J. G. Deutsch, illustriert, Preis gebunden **Mk. 3.50.**
Das Arbeiterrecht, neueste Auflage, von Arthur Stadthagen, gebunden **Mk. 7.-.**
Ein neuer Totentanz von Hans G. Zenzsch, 16 Blätter, in eleganter Mappe **Mk. 2.50.**
Die Federzeichnungen dürften Kunstfreunden einen großen Genuß bereiten.
Monarchie oder Republik? kulturgeschichtliche Streifzüge, von H. Zschme, Preis gebunden **Mk. 4.-.**
Auch haben wir ein reichhaltiges Lager von
Jugendchriften, Märchenbüchern, welche in dem Verzeichnis vom Schlesiens Provinzial-Lehrerverein aufgeführt sind.
Verzeichnisse durch uns gratis.
Bilderbücher
empfehlen wir in der Preislage von 10, 15, 30, 50, 60, 75 Pf. und höher.
Wir ersuchen die Genossen und werthen Leser unser Parteigeschäft bei Bedarf aufzusuchen und werden wir nach Möglichkeit allen Wünschen nachkommen. Auch ersuchen wir um rechtzeitige Bestellung.
Mit Gruß
Buchhandlung „Volkswacht“
Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Fidelio“
Sonnabend
„Das Veilchen“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
„Der Freischütz“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Die Afrkanerin“

Lobe-Theater.

Freitag:
„Der Hasebinder“
Sonnabend:
„Frühlingstanz“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Wiener Blut“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Mästerke“

Volls-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonnabend
Gruppe F. 2. Vorstellung:
„Im weißen Röhl“

Thalia-Theater.

Freitag:
Aufführung des Festspiels
„Waldweihnacht“
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
„Waldweihnacht“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Ein Wigwagel“
Uhrverkauf für „Wigwagel“
Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im
Thalia-Theater.

Dominikaner.

Heute Sonntag:
Letztes Vorkriegsfest
unter städtischer Aufsicht
Der Original-Farinelli's
Entrée 10 Pf., Hof 20 Pf.
inkl. Hochzeiten.

Fertige Möbel aller Art

steht auf Lager in eigener Werk-
statt, sowie alle Bekanntheit und
Sonnern keine Papier- und
Schreibwaren-Handlung
sowie Zigarren und Zigaretten
in reichem Auswähl. 1991
Feines Fabrikat.
Papier-Wäsche von May & Edlich

C. Fischer, Tischlermeister

Schönbühnenstr. 20. 2472

Traugott Friedrich

85 Friedrich-Wilhelmstr. 85
empfehlen allen Bekannten und
Bekanntern keine Papier- und
Schreibwaren-Handlung
sowie Zigarren und Zigaretten
in reichem Auswähl. 1991
Feines Fabrikat.
Papier-Wäsche von May & Edlich

Präsent-Kistchen

in allen Preislagen u. Packungen
zu Originalverkaufspreisen ohne
Aufschlag empfiehlt der

Schwarze Dreier

Wollfäbrik, Ecke Antonienstr.
Geöffnet von früh 6 Uhr.

H. Paetzel, Glasermeister

BRESLAU 2038
Paulstrasse 3 u. Taschenstrasse 7.
Moderne Einrahmungen. Neuer-
goldungen. Bilder zu Hochzeiten-
und Gelegenheits-Geschenken in
grosser Auswahl. Solide Preise.
Garantie. Telephon 1636.

Billiger als überall!

Schänke, Vertikows, Spiegel,
Düssens, Chaiselonges,
Kordjofas und Garnituren,
einfache u. elegante Bettstellen
mit Matrassen, Büchermöbel,
Stühle, Regulatoren etc.
sowohl auch auf Bestellung
sehr billig. 2317

H. Gerstel

gerichtl. vereid. Taxat.
Aue! Oberstr. 22. Aue!

Viel Geld

Es werden am besten bezahlt durch
den Reichl. Schatz. Reichl. Reichl.
194 Pf. nach Maß gegen 12 Pf.
Wiedererwerb 4 Pf. gegen 5 Pf. nach
Ausgabefabrik, Wollstr. 17a II.
Nach Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

Zu staunend billigen Preisen

kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk, 2212

sowie die denkbar größte Auswahl in Stiefel-
schuhen, Filz-, Gummi- und Gummischuhen
zu streng realen Preisen nur bei

Robert Krotschmer, Schuhmachermeister
Friedrich-Wilhelmstr. 52, gegenüber der Friedrich-Kirche.

Alle Arbeiter-Radfahrer,

wo geht man Sonntags hin?
Alles zum **Josef**,
Viktoriastr. 114, Ecke Körnerstr.

Pfoten, Salonen- und
Karpenterspielen auf dem Billard.
Basse-, Schmelz- und Bockbier-Anschank.

Geld

auf Fänder aller Art.
Erdbeerstr. 3, Ecke
Enderstr. Boek. 12008

Schweidnitz.

Wer billig und gute
Apfel

kaufen will, erfährt näheres bei
Heinrich Koch,
Hohstrasse 46. 12396

Unübertrefflich — Großartig
versteht in mein Feinwaren-
gut- und Mühlenlager, und
werden Rasse, Soas, Krügen,
Parets, Hüben und Güte spott-
billig nur Friedrich-Wilhelmstr. 9,
verkaufte. 2398

F. Paul, Kürschnermeister,
Friedrich-Wilh.-Str. 9, a. H. Markt.

Überzeugung macht mehr!

Spottbillig!
kauft man im

**Weihnachts-
Ausverkauf**

Weihenburgerplatz 6
„Zur billigen Quelle“.

Salanterie-, Bijouterie-
feine Lederwaren
Küchertischen
Fell- u. Wappstunde
(zum Schaulen u. Probieren
eingerichtet)

Präsent - Kassetten
mit
Briefbogen und Kuverts
sowie
Weihnachtspackungen
mit 2409
Zigarren und Zigaretten
und andere Artikel.

Höt-Kaffee's

täglich frisch, hochfein, kräftig.
f. Santos 90 Pf.
Guatim. Melange 100
Feinste Marken 120, 140
160, 180 Pf.

Fein. Kaffinade 23
Kakaopulver rein 110
See's neuer Ernte 160
Weizenmehl 00 13
Kaffee 25
Reis 12 u. 15
Sonnbrun 25
Zuckerfrucht 15
Speisöl 70
Alte Rum 100
Breslauer Korn 50

Th. Giersdorf

Bücherstrasse 21
am Ratsloosplatz.

Büchlein: Melkstr. 1a,
Enderstr. 9, Matthiesstr. 135,
Weinstr. 38 u. Girsstr. 83.
Neu eröffnet!

Matthiasstr. 135,
Ecke Michaelistr.

**Harmonika-
Fabrik**

und Lager aller
Musikwerke.

Harmonikas, Mund-
harmonikas, Symphonien,
Automaten, Gramophone,
Sithern, Violinen etc.

J. Plau

Joh. Schütze,
58 Ring 58.
Reparatur-Werkstatt
aller Musikwerke.

Buchhandlung Volkswacht.

Der Leipziger Buchver-
lagsanstalt, 20 Heft 2 0.30
oder 72 Heft 2 0.50

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich meinen großen Vorrat von warm gefütterten
Herren-, Damen- u. Kinder-Gamaschen
selbstgefertigte Ware, 2272



sowie Filzschuhe aller Art, auch
Gummi-, Holz- u. warme Gamaschen
zu ganz billigen Preisen.

Sitte um gefällige Beachtung.

H. Christmann,

U. 37 Scheitniger-Strasse Nr. 37.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Regen-Schirme!
Spazierstöcke grosse Auswahl.
Billigste Preise. 12389

Franz Nitschke, Schirmfabrik.
BRESLAU, Ring 34 und Schweidnitzerstr. 51.

Uhren, Ketten, Ohrringe

sowie
alle Reparaturen billigst. 2397

Reibstirn, Uhrmacher

Friedrich-Wilhelmstr. 70.
Gezündet vor 30 Jahren.

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler! Achtung!

Die
Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
G. G. m. b. H.

1. Geschäft: Düttnerstr. 7, 2. Laden u. d. Ecke Nikolaistraße.
2. Geschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 93,
3. Geschäft: Scheitnigerstraße 22

empfehlen ihr großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.

Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam.
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugeführt.
Der Vorstand.
2372 Paul Thater, Paul Lange.

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei

G. G. m. b. H.
empfehlen zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

ihre Kuchenware, sowie Striezel und Stollen
in jeder Preislage.

Wir erlauben unsere werke Genossenschaft, rechtzeitig Ihre
Bestellung aufzugeben, damit dieselbe auch prompt und zur
rechten Zeit erledigt werden kann. 2401

Bestellungen werden in unseren
sämtlichen Geschäften jederzeit
gern entgegengenommen.
Um günstigen und recht zahlreichen Zuspruch erucht ergeben!
Der Vorstand.

Genossen

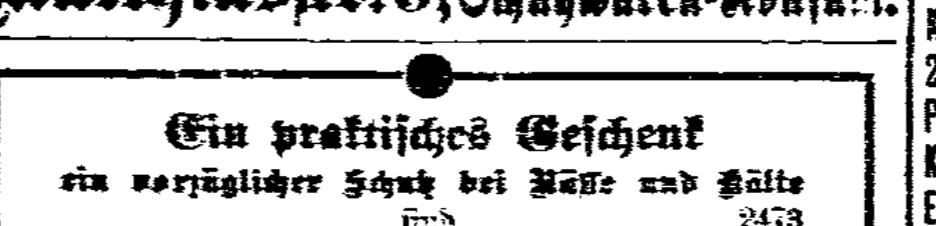
kaufen passende Schuhwaren
auf das Realste und Billigste

Matthiasstr. 9, Schuhwaren-Konsum.

Ein praktisches Geschenk

ein vorzüglicher Schutz bei Hitze und Kälte
find 2473

Gummischuhe!



Bestes deutsches Fabrikat!
Für Kinder 1.50 bis 1.80 Pf.
Für Frauen 2.25
Für Herren 3.70

Seht russisch!
Für Damen 3.40 Pf.
Für Herren 4.40

Bruno Rosenthal,

Breslau, Schmiedebrücke 57, I. Viertel.

„In freien Stunden“

Illustrierte Roman-Bibliothek, seit 10 Dienste.
Sowohl die Geschichten als die Abenteuer zu lesen.

Aussergewöhnlich billiger

**Weihnachts-
Ausverkauf**

von

Lucas Nachf. Fraenkel

Schmiedebrücke 54, part. u. I. Etg.

Ältestes und grösstes Strumpfwaren- und
Trikotagengeschäft am Platze. 2376

Durch kolossale Gelegenheitskäufe

biete ich Vorteile, die alles bisher Dagewesene in Schatten
stellen und Jedermann in Staunen setzen müssen.

Trikot-Hemden für Herren 125, 98 Pf.
Trikot-Hosen für Herren 120, 95 Pf.
Frauen-Hosen, Velour, extra weit 130, 98 Pf.
Frauen-Unterröcke, sehr warm 1.25, 1.10
Tuch-Unterröcke Wert bis 3 Mk., jetzt 4.50, 3.50, 2.25
Kinder-Trikots, nur beste Qualitäten 75, 65, 48 Pf.
Sweaters in Wolle und Baumwolle von 75 Pf. an
Gestrickte Herren-Westen, Auswahl zirka 600 Stück 3.50, 2.50, 1.65
Reform-Damenhosen, vorzügliche Stoffe 2.25 1.95
Kinder-Röckchen, gestrickt oder Velour, sehr warm 68, 50 Pf.
Damen-Untertailen, sehr warm gefüttert 95, 85 Pf.
Kinder-Jäckchen, reine Wolle, Lammfell 1.40, 1.25
Reinwollene Füsslinge und Strumpflängen von 35 Pf. an
Wollene Damenstrümpfe, schwarz oder grau 58, 42 Pf.
Wollene Socken, haltbare Qualitäten Paar 38, 28 Pf.
Wollene Kinderstrümpfe Paar von 32 Pf. an
Damen-Handschuhe, Trikot 35, 28, 20 Pf.
Herren-Handschuhe, prima Trikot 55, 42, 25 Pf.
Wollene Kopfschals, moderne Farben 75, 58 Pf.
Ball-Schals in entzückenden Farben 165, 95 Pf.
Seiden-Chenille-Kopftücher 1.68, 1.20
Wollene Kopftücher in schönen dunklen Farben 68, 53 Pf.
Wollene Plaids, aparte Farben 1.90, 1.20
Gestrickte wollene Damenwas. 1.50, 1.35
Kinderkapotten stelle zirka 1000 Stück zum Ausverkauf, Wert des Doppeltes, jetzt 95, 48 Pf.
Tellerärmeln, vollständiger Ausverkauf des Artikels, Wert bis 2.60, jetzt 42, 26 Pf.
Damenblusen, Restbestand 65 Stück jetzt 95, 75 Pf.
Damenhemden, weiss mit Spitze 120, 95, 75 Pf.
Nachtjacken-Piqué, schön garniert 135, 120, 98 Pf.
Damenbeinkleider, mit Stickerei garniert 125, 90 Pf.
Halstücher, gross und warm 35, 25, 20 Pf.
Seidene Tücher, entzückende Farben 75, 55 Pf.
Taschentücher, weiss, fein Linon, gesäumt, 1/2 Dutzend 53 Pf.
Korsetts, tadellos sitzend, 200, 145, 70 Pf.
285 Stück Musterkorsetts, Wert 3 bis 8 Mk., jetzt 135, 95 Pf.
Pompadours, Seide, reizender Gescheckartikel, Wert bis 6 Mk., jetzt 95, 48 Pf.
Kinder-Hänge-Schürzen 38, 30, 20 Pf.
Elegante Kinder-Reform-Schürzen 75, 65 Pf.
Hausschürzen, ohne Latz, za. 3000 Stück 80, 58, 39 Pf.
Hausschürzen, mit Träger 125, 95, 78 Pf.
Schwarze Schürzen, enorme Auswahl 120, 85, 63 Pf.
Moderne Gürtel, Auswahl von 2000 Stück 50, 35, 18 Pf.
Herren-Kragen, 4 fach Reinleinen, viele Façons 28, 23, 20 Pf.
Manschetten, bestes Fabrikat Paar 38, 30 Pf.
Stek-Umlegekragen, hochmoderne Façons 58, 43 Pf.
Krawatten, Auswahl von Tausenden 35, 28, 20 Pf.
Chemise für Herren und Knaben 58, 38, 25 Pf.
Oberhemden, wegen vollständig. Aufgabe, Wert 4-6 Mk., jetzt 1.80
Kragenschleier, Seide 75, 58, 48 Pf.
Hosenträger für Herren, Gummi 62, 55, 42 Pf.
Hosenträger für Knaben 25, 20, 15 Pf.

Hochelegante

**Weihnachts-
Kalender**

gratis.

Das fast
70jähr. Bestehen
meiner Firma bürgt
für nur hervorragend
bewährte Waren,
reellste und beste
Bedienung.

Trotz der spott-
billigen Preise ge-
währe beim Einkauf
von 5 Mk. noch
extra bis Weih-
achten
4% Rabatt.

Wiederverkäufer, Vereine, Wohltätigkeits-Anstalten
erhalten besondere Vergünstigungen.

Auf meine Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.